

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postcheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 273

Marburg a. d. Draa, Mittwoch, 29. Oktober 1941

81. Jahrgang

Nur noch wenige Kilometer bis zum Donez

Weitere wichtige Industriezentren in unserem Besitz

Kramatorskaja genommen

Der Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt dauert ohne Unterlass fort

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Donezbecken wird die Verfolgung des weichenden Feindes fortgesetzt. Deutsche Truppen drängen gestern in Kramatorskaja ein. Die Sowjetunion hat damit eine ihrer größten Kampfmaschinenfabriken verloren. Weitere wichtige Industriezentren wurden durch ungarische Verbände genommen.

Auch an der übrigen Front sind die Operationen im Fortschreiten.

Die Luftwaffe bombardierte mit guter Wirkung das Hafengebiet von Kertsch und versenkte dabei ein Handelsschiff von 3000 BRT.

Ostwärts Great Yarmouth versenkten Kampfflugzeuge bei Tage aus einem Gefecht heraus zwei feindliche Handelsschiffe mit zusammen 11.000 BRT. Ein weiterer großer Frachter wurde in der letzten Nacht ostwärts Bridlington durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Vor der holländischen Küste und im Kanalgebiet verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage 13 Flugzeuge.

In Nordafrika zerschlugen deutsche Sturzkampfflugzeuge britische Bunkerstellungen bei Tobruk.

Der Feind floh nicht in das Reichsgebiet ein.

Kühner Vorstoß einer Vorausabteilung

Berlin, 28. Oktober.

Der kühne Vorstoß einer deutschen Vorausabteilung im Südschnitt der Ostfront überraschte am 27. d. stärkere sowjetische Kräfte. Die deutsche Vorausabteilung, die das Überraschungsmoment zu ihren Gunsten benutzte, machte insgesamt 1100 sowjetische Gefangene, obwohl sie den Sowjets zahlenmäßig unterlegen waren. Der schnelle Vorstoß der deutschen Vorausabteilung brachte außerdem guten Gefandegewinn.

Angriff auf deutschen Brückenkopf blutig abgewiesen

Berlin, 28. Oktober

Im Mittleren Abschnitt der Ostfront wehrten die deutschen Truppen am 27. d. einen heftigen sowjetischen Angriff auf einen deutschen Brückenkopf erfolgreich ab. Die Bolschewisten griffen den von den deutschen Truppen über einen Flußlauf gebildeten Brückenkopf mit Unterstützung von Panzerkampfwagen an, um unter allen Umständen den Brückenkopf einzudrücken. Der Angriff wurde mit blutigen Verlusten für die Sowjets zurückgewiesen. Mehrere sowjetische Panzerkampfwagen wurden im Verlaufe der Kämpfe vernichtet.

Zwei sowjetische Bataillone auferieben

Berlin, 28. Oktober.

Im Südschnitt der Ostfront vernichteten die Truppen eines deutschen Armee-körpers am 27. d. zwei vollständige sowjetische Bataillone, die von den deutschen Truppen in hartem Kampf aufgerieben wurden. In einem anderen Abschnitt dieses Karpatengebietes nahm deutsche Artillerie zu gehende sowjetische Kolonnen unter wirksames Feuer. Die sowjetischen Kolonnen wurden zersprengt.

Der Führer empfing türkische Generale

Führerhauptquartier, 28. Oktober

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing in seinem Hauptquartier die türkischen Generale Ali Fuad Erden und Hussein Erkileet. Die hohen türkischen Offiziere kehren von einer Besichtigungsreise an der Ostfront zurück, die ihnen ein eindrucksvolles Bild über die Leistung und Erfolge der deutschen Truppen und ihrer Verbündeten gab.

Außerdem statteten die türkischen Generale dem Oberbefehlshaber des Heeres Generalfeldmarschall von Brauchitsch und dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generalfeldmarschall Keitel Besuche ab.

Neuer Ritterkreuzträger

Berlin, 28. Oktober

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Stein, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader.

Nahezu restlose Vernichtung

Die Sowjets verloren vier Fünftel ihrer Armee und ihrer Produktionsfähigkeit

Tokio, 28. Oktober

In einem politischen Kommentar erklärt »Tokio Asahi Shimbun«, auf Grund der heutigen Lage seien die militärischen Sachverständigen der Ansicht, daß gerade der hartnäckige Widerstand der Sowjets ihre Vernichtung herbeigeführt habe. Die Verluste der Sowjets beliefen sich jedenfalls auf 80

Prozent der eingesetzten 10 Millionen Mann. Außerdem hätten die Sowjets rund 75 v. H. von Kohle und Eisen, 90 v. H. des Kaukasusöls wegen Unterbrechung des Verkehrs, 65 v. H. der landwirtschaftlichen Erzeugung und 90 v. H. des Mangans verloren. Der Gesamtverlust der sowjetischen Produktionsfähigkeit sei mit etwa 80 Prozent zu beziffern.

An der Ostgrenze der Ukraine

Bolschewistische Versuche, den deutschen Vormarsch zu verzögern, überall zusammengebrochen

Budapest, 28. Oktober

Das ungarische Nachrichtenbüro MTI meldet von der Ostfront:

Unter dem Druck der verbündeten Streitkräfte weicht der Feind an der ganzen ukrainischen Front zurück. Die den Rückzug deckenden Gegenangriffe der Bolschewisten brechen überall erfolglos in sich zusammen. Die Honved-Truppen haben trotz der Ungunst der

Witterung und trotz überaus schwieriger Verkehrsverhältnisse abermals neue Ortschaften besetzt und den Donez bis auf 20 Kilometer entfernt erreicht. Eine kleinere feindliche Abteilung wurde gefangenommen. Die Einwohnerschaft der von den Honved-Truppen besetzten Ortschaften hat die ungarischen Soldaten überall freundschaftlich aufgenommen.

Mensch gegen Masse

Von Kriegsberichterstatter Kurt G. Stolzenberg

PK., 28. Oktober.

Das Problem der Ostfront lautet: Mensch gegen Masse. Es ist genau das gleiche, das die Bewegung Adolf Hitlers im inneren Kampf um das Reich meisterte. Der Bolschewismus zerschlägt das Individuum zur trostlosen Herde des Kollektivs. Das nationalsozialistische Deutschland formt den Typ des Kämpfers. Das deutsche Feldheer hat es erlebt, wie die Sowjets, ihrer materialistischen Anschauungen der Welt gemäß, ihre militärischen Ziele durch Multiplikation roher Kraft, mechanische Steigerung der Rüstung und Ausweitung der Waffe ins Plumpe zu erreichen suchten. Wir sind an der Ostfront immer wieder in Minderzahl gewesen und haben gesiegt. Denn das Reich gibt seinen Soldaten nicht nur eine ausreichende, wuchtige Rüstung, sondern schreibt auch bei jedem einzelnen Stück Qualität groß und rechnet vor allem nicht allein mit der Maschine, sondern mit dem sie beherrschenden Mann.

Was das heißt, erlebten wir im blinden Untergang sinnlos unseren Maschinengewehrscützen entgegenrasenden Sturmangriffen der Sowjetgardisten, im Untergang der überschweren schwarzen Tanks, die im Sumpf steckenblieben oder, sinnlos maschiert, eine Beute deutscher Stukas wurden. Kein deutscher Soldat im Osten, der hier nicht die roh und kunstlos auf die allerprimitivste Form des Krieges, nämlich auf das Blutvergießen überhaupt, ausgehende Taktik des Bolschewismus mit der großartigen Kunst des deutschen Generalstabs vergleichen lernte. Und wenn in diesen Tagen die deutsche militärische Führung die gigantischen Erfolge unserer Armeen knapp und nüchtern berichtet, so soll die Heimat auf das leben-

digste daran denken, daß hier die Summen tapferster Einzeltaten notiert werden, und daß in jedem Buchstaben, der darin erscheint, Aufopferung und Schneid, Sorge und Draufgängertum und äußerste Pflichterfüllung deutscher Soldaten beschlossen liegen. Denn das gigantisch schlagende deutsche Heer besteht aus

Die Untersteiermark für das Winterhilfswerk

Die Straßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk am 25. und 26. Oktober brachte in der Untersteiermark einen Betrag von 237.225 Reichsmark.

Ein ausführlicher Bericht auf Seite 3 dieses Blattes!

Millionen denkender und empfindender Einzelmenschen, die nicht Nummern sind wie die herdenmäßig abgezählten und von den Sowjet-, City- und Wallstreetjuden kalkulierten »Soldaten« der anderen.

Mögen die Agitatoren Moskaus tagtäglich durch die »Pravda«, durch den Sender Moskau und durch die Politruks wahre oder erdichtete Unternehmungen einzelner bolschewistischer Aktivisten ihren Truppen zum Vorbild rühmen — die stolze Vielzahl einzelner tapferer Waffentaten, die das deutsche Heer aufweist, diesen deutschen Leutnant, diesen deutschen Unteroffizier, diesen deutschen Musketier gibt es nur einmal in der Welt!

Neben den schwarzgeränderten Anzeigen mit dem Eisernen Kreuz und unter die triumphalen Schlagzeilen dieser Tage gehören darum die nachfolgend ganz einfach aufgezeichneten Erlebnisse deutscher Soldaten. Sie sind sämtlich wegen hervorragender Tapferkeit im »Ehrenblatt des deutschen Heeres« der Truppe bekanntgegeben worden.

Der Tag ist fast vorbei. Er war heiß für die 3. Kompanie eines fränkischen Infanterie-Regiments. Die Kompanie liegt an der Straße Schtscherabowka—Tschepowische und schützt die Südflanke des ersten Bataillons. Da greifen plötzlich in den frühen Abendstunden, als die harte Hitze des Tages gelinder wird, die Bolschewisten aus dem Waldstück zur Linken heraus an. Die Stärke der Moskowiter ist nicht zu erkennen. Sowjetische Artillerie unterstützt den Angriff der erdfarbenen Infanteristen.

Der deutsche Kompanieführer weiß sofort: Es muß etwas von unserer Seite geschehen, will man hier nicht plötzlich von einem Massenangriff des Gegners überannt werden.

So erhält Leutnant Vassen, ein frischer Kölner Junge, den Auftrag, mit seinem Zug vorzustoßen, das Waldgelände zu säubern und möglichst in die Flanke der Bolschewisten zu gelangen, um sie zu vernichten. Der Leutnant tritt mit seinem Zuge an und kommt auch zunächst gut vorwärts. Er vertreibt schwächere Kräfte der Sowjets aus dem Waldstück. Da feuern plötzlich aus einer Entfernung von 30 Metern sowjetische Geschütze auf den Zug Vassen.

Der Kölner Leutnant überlegt nicht lange. Er teilt seinen Zug. Er geht mit der einen Hälfte rechts umfassend gegen

die Batterie vor; der Rest greift ebenso links an. Die sowjetischen Kanoniere wehren sich mit Klauen und Zähnen. Aber Leutnant Vassen und seine Infanteristen kümmern sich nicht um das Feuer, das ihnen entgegenschlägt.

Mit der blanken Waffe brechen sie in die Batteriestellungen ein, machen die Bedienungsmannschaft zum größten Teil nieder und erobern fünf rauchende Geschütze. Sie erobern auch die Protzen und den Troß...

Das westfälische Infanterieregiment steht seit Tagen in harten Kämpfen. Bei Gostrowo ist die 7. Kompanie des Regiments eben erst wieder aus einer Umklammerung der Bolschewisten herausgeköpft worden. Sie hatte sich fast verschossen, da der Munitionsnachschub in dem schwierigen Gelände nicht nachkam. Da greifen am Abend die Bolschewisten mit starker Artillerieunterstützung wieder an.

Der Zug von Oberfeldwebel Eschmann wird am rechten Flügel der Kompanie eingesetzt, um den schon im Anlaufen befindlichen Gegenangriff der Bolschewisten abzuwehren. Der Oberfeldwebel geht mit seinen Infanteristen in Stellung. Er weiß, daß mit der Munition sparsam umgegangen werden muß. Jeder Schuß muß sitzen. So läßt er den Feind bis auf etwa 40 Meter herankommen und überschüttet ihn dann aus Gewehren und Maschinengewehren mit einem Feuerhagel, dem die Bolschewisten nicht standhalten. Sie fliehen, und Oberfeldwebel Eschmann verfolgt sie, erreicht den etwa 300 m entfernten Waldausgang und sieht sich hier plötzlich einer feuernden feindlichen 12,5-cm-Batterie gegenüber.

Mit größter Kaltblütigkeit setzt er seinen Zug an und nutzt die erste Überraschung der Bolschewisten aus. Mit seinen Maschinengewehren macht er in wenigen Sekunden die Geschützbedienungen nieder, erschießt mit der Pistole den Richtkanonier des rechten Geschützes, der noch versuchte, sein Geschütz auf den Zug einzurichten, und nimmt dann mit seinen Infanteristen sofort eine Verteidigungsstellung ein.

Wie richtig er dabei gehandelt hat, zeigt der Gegenangriff, den die Bolschewisten schon nach wenigen Minuten mit ihren restlichen Kräften unternehmen, um die Geschütze zurückzuerobieren. Der Gegenstoß trifft aber auf den bereits abwehrbereiten Zug des Oberfeldwebels und bricht unter dem vernichtenden Feuer zusammen. Wieder stößt Oberfeldwebel Eschmann sofort nach, erweitert den Geländegewinn und sichert den Besitz der eroberten Batterie endgültig.

Menschen gegen Masse! Kühne und entschlußfreudige Kämpfer helfen, die Welt nach dem Willen des Führers neu zu gestalten.

19. Jahrestag des Marsches auf Rom

Italienisches Volk in Waffen um den Duce geschart

Rom, 28. Oktober

Italien feiert am heutigen Dienstag den 19. Jahrestag des Marsches auf Rom. Das italienische Volk in Waffen schart sich an diesem Tage noch enger um den Duce und spannt alle Kräfte an, um der Frontkämpfer würdig zu sein. Der nationale Gedenktag beherrscht auch vollkommen das Bild der Presse, die den Jahrestag der faschistischen Erhebung in seiner Bedeutung für den Befreiungskampf Europas würdigt.

Glückwunschtelegramm des Führers an den König von Italien und den Duce

Berlin, 28. Oktober

Der Führer hat anlässlich des Jahrestages des Marsches auf Rom Seiner Majestät König von Italien und Albanien und Kaiser von Äthiopien nachstehendes Glückwunschtelegramm übersandt:

„Am heutigen Tage der Erinnerung an eine bedeutungsvolle Wende in der geschichtlichen Entwicklung Italiens gedenke ich Eurer Majestät mit dem herzlichsten Wunsche für Ihr persönliches Wohlergehen und eine glückliche Zukunft der verbündeten italienischen Nation. — Adolf Hitler.“

Gleichzeitig hat der Führer dem Duce nachstehendes Telegramm gesandt:

„Zum Jahrestage des Marsches auf Rom gedenke ich Ihrer, Duce, mit meinen herzlichsten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen und eine glückliche Zukunft des faschistischen Italien. Mit meinen Wünschen vereinigen sich die Wünsche des ganzen deutschen Volkes für das verbündete Italien im Kampf um den Sieg für ein neues Europa. In kameradschaftlicher Verbundenheit Adolf Hitler.“

Der Bolschewismus im Todeskampf

Benito Mussolini: „Weder Churchill noch die anderen Verschwörer werden unseren Vormarsch aufhalten können“

Rom, 28. Oktober.

Den Höhepunkt der Feier des XIX. Jahrestages des Marsches auf Rom bildete am Dienstagabend eine gewaltige Kundgebung auf der Piazza Venezia.

Auf die wieder und wieder erschallenden Duce-Rufe erschien Mussolini auf dem historischen Balkon des Palazzo Venezia und richtete folgende Worte an die begeisterte Menge:

„Kameraden! Ihr seid gekommen, um das Heraussteigen des neuen Jahres, des XX. Jahres der faschistischen Zeitrechnung, zu begrüßen. Wir gehen ihm mit unbezwingbarem Mut entgegen, mit felsenfestem Glauben und mit der tiefen Überzeugung, daß das Volk, eng geschart um das Liktorenbündel, in jedem Fall auf der Höhe seiner Tradition und der Aufgaben seiner Zukunft gewachsen, und deshalb

des Sieges würdig ist. Der Bolschewismus, gegen den wir vor nunmehr 20 Jahren die ersten Schlachten schlugen, liegt bereits von den Waffen des verbündeten Deutschland, von unseren Waffen und denen der jungen verbündeten Völker mitten ins Herz getroffen, im Todeskampf. (Langanhaltende stürmische Heilrufe auf den Führer und den Duce.)

Der Bolschewismus wartet auf die Hilfe seiner europäischen und amerikanischen Alliierten (Zisch- und Pfeifkonzert.) Die Koalition der frechen egoistischen Anmaßungen wird durch die Kräfte der Revolution zerschlagen werden. Weder Churchill noch die anderen Verschwörer werden unseren Vormarsch aufhalten können. Wir stoßen durch!“

Nicht endenwollende Ovationen begrüßten diese Worte des Duce, der sich wiederholt auf dem Balkon zeigen mußte.

Sieg der Wahrheit

König Boris über die bulgarische Außenpolitik
Unabänderliche Treue zu den Achsenmächten

Sofia, 28. Oktober

Mit dem üblichen Zeremoniell wurde am Dienstag die ordentliche Herbsttagung des Narodno Sobranje mit der Thronrede des Königs Boris III. eröffnet.

In der Thronrede ging der König nach Begrüßungsworten an die Abgeordneten sofort auf die Außenpolitik Bulgariens ein. Er gab seiner großen Freude darüber Ausdruck, daß die von Bulgarien befolgte Außenpolitik die glücklichsten Ergebnisse, die Einigung des bulgarischen Volkes, gebracht habe. Am 1. März dieses Jahres sei Bulgarien dem Dreimächtepakt beigetreten und habe gleichzeitig sein Einverständnis zum Einmarsch der tapferen deutschen Truppen in Bulgarien gegeben, womit die dem Balkan drohende Gefahr abgewandt worden sei. Mit diesen Handlungen, die die einmütige Zustimmung des Sobranje in der vorigen Tagung gefunden hätte, und die den Interessen des Landes und den Gefühlen des bulgarischen Volkes entsprechen, die in dem den deutschen Soldaten bereiteten herzlichen Empfang zum Ausdruck gekommen seien, habe Bulgarien seine Anstrengungen mit denen der großen Völker vereint, die für

den Aufbau der auf Gerechtigkeit beruhenden neuen Ordnung in Europa kämpfen. Dank dieser Zusammenarbeit seien Mazedonien und Thrazien, dieses den Bulgaren so treue Land, das Bulgarien ungerechtfertigterweise fortgenommen worden sei und für das Bulgarien in drei aufeinanderfolgenden Kriegen unzählige Opfer gebracht habe, zu dem gemeinsamen bulgarischen Vaterlande zurückgekehrt. So habe auch in diesem Teile der europäischen Gemeinschaft unter Führung der Achsenmächte und ihrer großen Führer die Wahrheit gesiegt. Ihnen und ihren Völkern sei Bulgarien aufrichtigen Dank schuldig. Mit ihnen verbinde Bulgarien unabänderliche Treue. Mit Anerkennung neige Bulgarien sich vor den von diesen Völkern gebrachten Opfern, deren Andenken es stets hochhalten werde.

Der König unterstrich dann die guten Beziehungen Bulgariens zu Rumänien, Ungarn, zur Slowakei und zur Türkei. Zum Schluß kündigte der König eine Reihe von Maßnahmen auf verschiedenen Gebieten des innerpolitischen Lebens an, mit denen sich das Sobranje in seiner Tagung zu beschäftigen haben würde.

Erfundenes und Erlogenes

Machwerke aus der Fälscherwerkstatt des Judenstümmels
Roosevelt — Eine Rede zur Weckung der Kriegshysterie des USA-Volkes

Berlin, 28. Oktober.

Auf dem Wege, auf dem Roosevelt nun schon seit Monaten dem Kriege nachläßt, hat der Judenstümmel am Montag eine Rede gehalten, durch die er mit jüdisch-demagogischen Mitteln das USA-Volk weiter in die Kriegshysterie hineintreiben wollte. Um dieses verbrecherischen Zweckes willen scheute er nicht vor Lügen und Fälschungen niedrigster und gemeinster Art zurück. Mit der durch nichts bewiesenen Behauptung von dem Besitz geheimer deutscher Dokumente suchte er seine vom jüdischen Haß diktierten Anschuldigungen, Deutschland wolle den ganzen amerikanischen Kontinent erobern, zu begründen.

Als das eine dieser geheimnisvollen Dokumente bezeichnete er „eine Geheimkarte“, die von „deutschen Fachmännern“ entworfen sei und die zeige, daß die Deutschen aus den Süd- und Mittelamerika bestehenden Ländern fünf „Vassallenstaaten“ machen wollten. Diese Behauptung paßt allzu treffend zu Roosevelts Agitation zur Gewinnung der süd-amerikanischen Meinung. Damit verrät sie selbst ihren Herkunftsort, nämlich die jüdische Fälscherwerkstatt Roosevelts, der auch das zweite „Dokument“ entstammt, das mit echt jüdischer Frechheit als ein deutscher Plan zur Abschaffung aller bestehenden Religionen ausgegeben wird. Plump und primitiv zählt das jüdische Machwerk sämtliche Religionen aller Erdteile auf. Mit einer derart sauberen Lüge, die so nährisch ist, daß man sie nicht einmal einem Buschnecker vorsetzen kann, will er das USA-Volk zum Narren halten. Das ist ein Zeichen für seine jüdische Mentalität, aber ein Zeichen seiner

Dummheit ist, daß er dabei vergessen hat, daß die britische Agitation den gleichen Blödsinn zur selben Zeit in die Welt setzt.

Dieses Zusammentreffen ist nun nicht weiter merkwürdig, es zeigt nur, daß das angebliche „Dokument“ Roosevelts der gleichen jüdischen Haß- und Sudelküche entstammt, aus der es die britische Agitation gezogen hat. Es ist uns fast zu dumm, immer wieder auf dasselbe abgedroschene Thema einzugehen. Roosevelt soll sich allmählich einen anderen Hausjuden suchen, der bessere Ideen hat. Der aus seiner Fälscherwerkstatt stammende Belmonte-Brief und die Behauptungen über den Zerstörer „Greer“ haben sich ebenso schnell als vollendete Lügen erwiesen wie Roosevelts „Enthüllungen“ vom Montag. Der Unterschied zwischen dem, was Roosevelt heute schwindelt und was der Erzähler gestern sagte, ist oft zu groß. Vor einem Jahr, am 30. Oktober 1940, warb er in Boston um die Stimmen der amerikanischen Mütter und versprach ihnen: „Eure Jungen werden nicht in irgendwelche fremde Kriege geschickt werden.“ Am Montag sagte der gleiche Mann: „Wir wollten es vermeiden zu schießen, aber das Schießen fing an.“ Roosevelt möchte die Feststellung, wer angefangen hat, der Geschichte überlassen, die aber hat schon festgelegt, daß Roosevelt mit seinem Schießbefehl es war.

Roosevelt braucht sich nicht so zu bemühen, nachzuweisen, daß der Einfluß der Juden in USA nicht so groß ist, wie es die Deutschen behaupten. Die Mentalität und der Inhalt seiner Rede offenbaren deutlich genug ihren jüdischen Ursprung.

Waggons fliegen durch die Luft

Nachschublinien der Bolschewisten ein einziger Trümmerhaufen

Tag für Tag sitzen die stählernen Vögel der deutschen Luftwaffe im mittleren Frontabschnitt den Bolschewisten im Nacken. Es gibt keine Rettung für die Bolschewisten, alle Versuche, zu retten, was zu retten ist, können die Entscheidung nicht ändern. Jede deutsche Bombe auf die Nachschublinien der Bolschewisten bringt uns den Sieg näher.

Der Flugzeugführer hat die niedrige Wolkenwand durchstoßen. Das Ziel ist in Sicht gekommen. Zwischen dunklen Wäldern, geradlinig und endlos, zieht sich der Schienenstrang hin. Der Unteroffizier fliegt die Strecke entlang. Dort drüben stehen zwei Züge! Nichts als ran, das verspricht doppelte Beute! Aus einem Dorf schießt schwere Flak. Der Flugzeugführer drückt den Knüppel. Im Tiefstflug, kaum höher als die Baumspitzen, braust die Ju 88 den Zügen entgegen. Sie stehen dicht nebeneinander auf einem Ausweichgleis vor einer kleinen Station, ein Güter- und ein Personenzug.

Noch ein paar hundert Meter. Mit einem Mal entsteht ein wimmelndes Leben in der einsamen Station, wie in einem Ameisenhaufen. Aus allen Türen stürzen Soldaten ins Freie. Alles geht schneller, als man erzählen kann. Sie halten in instinktiver Abwehrbewegung die Hände über die eingezogenen Köpfe, rennen, stolpern, wälzen sich dem Bahndamm hinunter, gejagt von panischer Angst. Zu spät! Unerbittlich streichen die Bordwaffen die flüchtenden Reihen entlang und halten furchtbare Erne. Und jetzt steigt ein gewaltiger, feuriger Rauchpilz aus der Erde empor, die Bombe hat gegessen! Mitten auf der Weichenstellung! Bretter, Balken, Trümmer wirbeln mit der Rauchwolke durch die Luft. Das waren einmal Eisenbahnwagen.

Der Auftrag ist glänzend erfüllt. Die Strecke ist unterbrochen, zwei Züge als Zugabe zum Teil vernichtet. Wir waren nicht die einzige Maschine, die heute gegen Sowjetisenbahnen eingesetzt waren. Die Eisenbahnplaner der Sowjets werden wieder alle Hände voll zu tun haben. Aber was sie tun, ist eine Sisyphusarbeit. Was sie an einer Stelle flicken, reißen deutsche Bomben an zehn anderen wieder auf; heute wie gestern und morgen.

Kriegsbericht Dr. K. Honolka (PK).

In wenigen Zeilen

Vertrauen in die OKW-Berichte. Im Belgrader Blatt »Ponedeljak« wird darauf hingewiesen, daß die Tatsachen in den beiden vergangenen Kriegsjahren immer die Richtigkeit der deutschen Wehrmachtberichte bestätigt haben, an der auch die zahlreichen lägerischen Dementis der Feinde Deutschlands nicht rütteln konnten.

Bulgariens Zukunft im Dreierpakt. Der Präsident des bulgarischen Parlaments erklärte in einer Rede, daß der Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt die Freiheit und Zukunft des bulgarischen Volkes garantiere.

Milliarden für eine verlorene Sache. Wie aus Washington berichtet wird, verabschiedete der Bundessenate die Bewilligung von über sechs Milliarden Dollar, worin die zweite Finanzierung der Englandhilfe mit 5985 Milliarden Dollar enthalten ist.

Judenknecht De Gaulle. Laut »New York Journal American« sicherte De Gaulle dem Vorsitzenden des amerikanischen Judenkongresses, dem berühmten Rabbiner Wise, die Wiederherstellung aller jüdischen Rechte in der französischen Republik nach Kriegsende zu.

Japanischer Zeitungsherausgeber in China ermordet. In Moy wurde der Leiter der japanischen, in chinesischer Sprache erscheinenden Tageszeitung »Tsuan Min Sin« von chinesischen Terroristen ermordet.

Britischer Menschenhandel am Pranger. Die argentinische Presse macht den Engländern zum Vorwurf, daß sie argentinische Bürger nach Afrika verschleppen. Erst kürzlich seien wieder 30 argentinische Maultiertreiber angeheuert und nach Afrika gebracht worden. Man habe bisher weder mit den schon früher noch mit den jetzt verschleppten Argentinern eine Verbindung aufnehmen können.

Ein Unfallrekordjahr in den USA. Das Jahr 1941 dürfte in den Vereinigten Staaten folgende Menschen- und Materialverluste durch Verkehrsunfälle zeitigen: 45.000 Todesfälle, 1,75 Millionen Verletzte und Sachschaden in der Höhe von zwei Milliarden Dollar. Es sei dies ein Unfallrekordjahr in der Verkehrsgeschichte der USA.

Furchtbares Grubenunglück. Im Staate Kentucky in Nordamerika ereignete sich in einem Kohlenbergwerk infolge Explosion ein schweres Grubenunglück. Etwa 75 Bergarbeiter sind eingeschlossen. Die Rettungsarbeiten werden zur Zeit durch ausströmende Gase unmöglich gemacht.

Indien kommt nicht zur Ruhe. In der indischen Stadt Dacca kam es kürzlich zu Demonstrationen der einheimischen Bevölkerung, wobei von der britischen Polizei vier Inder getötet und 170 verletzt wurden. Etwa hundert Inder wurden verhaftet.

Serbische Mordherrschaft

Erinnerungen an die Schreckenszeit in der Untersteiermark

Cilli, 28. Oktober.

Als die untersteirischen Frontsoldaten nach dem Zusammenbruch der Monarchie heimkehrten, fanden sie die Serben in ihrer Heimat bereits vor. Die Serben und die panslawistisch eingestellten Slowenen rissen ihnen die im Weltkrieg erworbenen Tapferkeitsmedaillen von der Brust, mißhandelten sie, Oberst Alfons Zerjav aus Cilli nannte Heimkehrer aus der Kriegsgefangenschaft Verräter und Lumpen. Während Deutsche eingesperrt wurden, mußten die Bauern in den Dörfern die ersten Segnungen der Fremdherrschaft über sich ergehen lassen. Es folgten die ersten Einberufungen zum Waffendienst in die von Malaria verseuchten Gegenden Serbiens. Junge Untersteirer starben an ansteckenden Krankheiten oder kehrten mit der gefährlichen Malaria behaftet heim. Massenhaft wurden sie aber auch in die Gefängnisse geworfen, denn sie weigerten sich, den Waffendienst bei den Serben in der verlangten Form abzuleisten.

Der innere Widerstand der heimatreuen Bevölkerung nahm indessen ständig zu. Um ihn zu brechen, wurde auch in der Untersteiermark die »Orjuna« gegründet. Sie hatte die Aufgabe, den Widerstand der Untersteirer gegen das landfremde Regime der Serben mit allen Mitteln zu brechen. Die Herrschaft der »Orjuna« war ein wahres Schreckensregiment. Heimatreue Männer und Frauen wurden verhöhnt und verprügelt, in Rann wurde auf Fußballspieler geschossen, in Trifail wurde auf Arbeiter ein Überfall verübt und der Frontkämpfer Fakin erschossen. Auf dem flachen Lande wurden harmlose Bauernburschen überfallen und blutig geschlagen. Wer sich zur Wehr setzte, wurde dann noch oft zu härtesten Freiheitsstrafen verurteilt.

Da das natürliche Wirtschaftsgebiet der Steiermark zerrissen worden war und keine neuen Absatzgebiete für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Untersteiermark gefunden werden konnten, verkümmerte die ganze Landwirtschaft. Die Steuern und Abgaben wurden trotzdem immer größer und drückender. Der untersteirische Bauer verarmte von Jahr zu Jahr mehr. Landflucht setzte ein. In den Städten häufte sich das Elend.

Langsam, aber deshalb umso gläubwürdiger, drangen die Nachrichten von den umwälzenden Ereignissen im Reich auch zu den Bewohnern der Untersteiermark. Wie gebannt sahen sie nach dem Reich und erwarteten vom Führer Rettung.

Die panslawistischen Zwingherren merkten dies wohl. Die Folge war, daß gegen die heimatreue Bevölkerung eine unerhörte Terrorwelle einsetzte.

Sie begann mit einer durchgreifenden Boykottbewegung gegen alle heimatreuen Handwerker und Kaufleute. Abhängigen Angestellten wurde der Besuch heimatreuer Geschäfts- und Handwerkerläden verboten. Man stellte Boykottposten auf und Leute, die dennoch diese verbotenen Kaufläden besuchten, wurden täglich angegriffen. In den Zeitungen wurde gegen alle Untersteirer in der gehässigsten Weise gehetzt. Wer im Überflusse seines bedrückten Gemüts ein befreiendes »Heil Hitler!« hinausrief, wurde mit hoher Geldstrafe belegt oder wie der heimatreue untersteirische Bauer Megowetz vom zugewanderten Polizisten Kobale mit einem Gummiknüppel halbtot geprügelt.

Einen wahren Leidensweg legten die untersteirischen Männer bei den Waffenübungen zurück, die seit April des Jahres 1939 fortlaufend durchgeführt wurden. In mittelalterlicher Weise wurden die heimatreuen Untersteirer gepeinigt. Sie wurden als »Hitlerianer« beschimpft, als Hochverräter herausgestellt und mehr als einmal wurde ihnen mit dem sofortigen Erschießen gedroht. Den untersteirischen Bauernburschen wurde im Kasernenhof der landesübliche Gamsbart oder die Schneidfeder vom Hut gerissen, die grünen Aufschläge trennte man ihnen gewaltsam von den Ärmeln. Die Waffenübungen bei der ehemaligen 7. Kompanie des Infanterieregimentes Nr. 39 in Cilli waren wegen der Quälereien berüchtigt.

Die Untersteirer fristeten bei diesen Waffenübungen ein menschenunwürdiges Leben. Besonders bei den Arbeiterkompanien. Sie mußten in Erdhöhlen nächtigen und bei schlechterster Kost 15 bis 18 Stunden täglich schwer arbeiten.

Die Verfolgungen wurden immer ärger und gestalteten sich zu einer wahren Landplage. Als dann der Belgrader Putsch eindeutig die Marschrichtung der Panslawisten festlegte, fühlte jeder Untersteirer, daß nun die Stunde der Befreiung nahe.

Das einrückende deutsche Heer wurde

Das Opfer der Untersteirer: 237.225 RM

Die Sammlung für das Winterhilfswerk ein gewaltiges Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft — Bestandene Bewährungsprobe des Steirischen Heimatbundes — Fleißige Sammler in allen Orten

Die Straßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk am 25. und 26. Oktober brachte nach den vorläufigen Zählungen einen Betrag von 237.225 RM. Diese Summe teilt sich auf die einzelnen Kreise, in denen gesammelt wurde, folgendermaßen auf:

Cilli	81.945 RM
Luttenberg	17.962 „
Marburg-Land	39.764 „
Marburg-Stadt	63.792 „
Pettau	33.762 „

237.225 RM

Die Untersteiermark durfte dem Aufbruch des Führers zum Winterhilfswerk erstmalig Folge leisten. Sie hat diese Gelegenheit aufrichtig begrüßt, weil sie durch die Tat des Opfers dem Mann Treue und Dankbarkeit bezeugen konnte, der sie aus jahzehntelanger Balkanisierung und aus Drangsälen aller Art befreite und in das große Reich der Deutschen, in das Reich Adolf Hitlers, heimführte.

Eine Welle freudigen Gebens hatte das Unterland erfaßt, die in der kleinsten Ortsgruppe ebenso spürbar war, wie in Marburg selbst. Wie in der Marburger Tegetthofstraße, ebenso willig brachte man sein Opfer vor den kleinen Häusern in den Büheln, im Samtal und auf dem Flachland um Pettau.

Es war die erste Tat, zu der sich alle Schichten der Bevölkerung in der Untersteiermark zusammenfanden, die erste

Tat, die sie gemeinsam mit den Volksgenossen jenseits der früheren Grenze vollbringen durften. Und es ist doppelt zu begrüßen, daß diese erste Tat die Teilnahme am Winterhilfswerk des deutschen Volkes sein konnte, an diesem größten Sozialwerk aller Zeiten, das allein genügen würde, die nationalsozialistische Bewegung für die Geschichte festzuhalten.

Es ist wiederholt betont worden, daß für die Größe und den Erfolg solcher Opfer die Opferbereitschaft des einzelnen Volksgenossen maßgebend ist, hinter der seine wirtschaftliche Lage an Bedeutung zurückbleibt. Die Untersteiermark als Land im Aufbau, das der wirtschaftlichen Gleichstellung mit anderen Gauen erst entgegengeht, hat diese Behauptung wieder aufs glänzendste bekräftigt. Wenn schwache Ortsgruppen, wie z. B. Kleinsomtag, die zudem zu 80 v. H. von Winzern, also von den Stiefkindern des früheren Regimes, bewohnt sind, aus ihrer Mitte 717 RM aufgebracht haben, so ist es verständlich, daß das vorläufige stolze Ergebnis von 237.225 RM zustandekommen konnte, das an der Einwohnerzahl des Unterlandes gemessen, nicht nur jede Erwartung rechtfertigt, sondern auch beweist, daß bei unsern heimatreuen Steirern das Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft nicht ein bloßes Lippenbekenntnis, sondern ein werktätiges Erleben ist.

Für die junge Organisation des Steirischen Heimatbundes und dessen einzelne Ämter bedeutet dieses Sammelergebnis eine glänzend bestandene Leistungsprobe. Es wird dadurch nicht nur die Richtigkeit der bisher geleisteten politischen Erziehungsarbeit bestätigt, sondern auch die Tragfähigkeit der Organisation des Amtes Volkswohlfahrt und der jungen Wehrmannschaft, die den Großteil der eifrigen Sammler stellten und in mustergültiger Zusammenarbeit eine Leistung vollbrachten, die mit Stolz jeden Vergleich bestehen kann.

druck, daß gerade die Stadt Cilli als erste in der Untersteiermark die Ausstellung in ihren Mauern beherbergen kann. Ein Offizier der Wehrmacht sprach über Land und Leute von Griechenland und Kreta und ließ die unvergeßlichen Tage des vergangenen Frühjahrs noch einmal klar vor allen aufstehen. In Vertretung des Standortältesten von Cilli eröffnete Hauptmann Gries die Ausstellung und nahm sie unter seine Obhut. Nach der Eröffnung erfolgte eine fachliche Führung durch den Ausstellungsraum.

Die Ausstellung bleibt in Cilli bis 2. November.

Volkswohlfahrtsarbeit im Kreis Rann

Vom Bahndienst in Brückl wurden im September 1386 Eßportionen verabreicht und rund 400 Personen Übernachtungsmöglichkeiten geboten. Die Arbeiten in den Kindergärten zeigen sehr gute Erfolge. Von den Eltern wurde die kostenlose Ausspeisung der Kinder freudig begrüßt. Die Mütterberatungen wurden in gleichem Rahmen wie im vergangenen Monat durchgeführt; zur Betreuung mit Wäsche liefert die Frauenschaft des Kreises ihren Beitrag durch Umarbeitungen und Neuerstellungen von Wäschestücken.

Versammlungen in der Untersteiermark

Fünfter Tag der Versammlungswelle des Steirischen Heimatbundes

Der Steirische Heimatbund veranstaltet am fünften Tag seiner Versammlungswelle Mittwoch, den 29. Oktober in den Kreisen Cilli, Luttenberg, Marburg-Land und Pettau elf Versammlungen in folgenden Ortsgruppen:

Praßberg, Beginn 17 Uhr; es spricht Kreisführer Dorfmeister.

Oppendorf, Beginn 17 Uhr.

Fraßlau, Beginn 17 Uhr.

Hellenstein, Beginn 17 Uhr.

Franz, Beginn 17 Uhr.

Wernsee, Beginn 19 Uhr; es spricht Führungsamtsleiter Tremel.

Jakobstal, Beginn 15.30 Uhr. Heim des Steirischen Heimatbundes; es spricht der Leiter des Hauptarbeitsgebietes Propaganda Tutter.

Ranzenberg, Lagerraum, Beginn 17 Uhr.

Stauden, Beginn 17 Uhr.

Kranichfeld, Beginn 17 Uhr.

Golldorf, Beginn 17 Uhr.

„Edelweiß und Lorbeer“ in Cilli

Siegestrophäen und Bilder von Griechenland und Kreta

Die bereits in einigen Städten des Reiches gezeigte Wehrmachtsausstellung »Edelweiß und Lorbeer« mit wundervollen Aquarellen und Photos aus den Kämpfen der Gebirgsjäger in Griechenland und auf Kreta wird nunmehr zum ersten Mal auch in der Untersteiermark gezeigt. Am Samstag wurde die Ausstellung in Anwesenheit von Vertretern von Wehrmacht, Partei und Staat in Cilli in der Turnhalle der Städtischen Volksschule eröffnet.

Die Ausstellung konnte im Zusammenwirken der Wehrmacht und des Steirischen Heimatbundes schön ausgestellt werden. In der großen Halle und im Vorraum reihen sich Bilder an Bilder, alles Dokumente unvergleichlicher Leistungen unserer Gebirgsjäger und ihrer harten Kämpfe. Über den Zeugen dieser Zeit steht das Bild des größten Feldherrn aller Zeiten, das Bild des Führers, umrahmt von der Hakenkreuz- und Kriegsflagge. Besonders eindrucksvoll wirkt die an hervorragender Stelle angebrachte große Hakenkreuzflagge, die auf der Akropolis von den deutschen Soldaten gehißt wurde und lange Zeit von klassischer Stelle Deutschlands Macht und Ehre verkündete. Alle Blicke der Besucher der Ausstellung wenden sich mit Ehrfurcht dieser im Kriegsgeschehen und unter fremder Sonne gebleichten Fahne zu.

Neben den Bildern stehen die Namen

der vielen Ritterkreuzträger des Alpenkorps und der Gebirgsdivisionen. Vor jedem Bild, jedes für sich ein Dokument, das der Nachwelt von deutscher Treue, deutscher Ehre und deutschem Mannesmut erzählen wird, stehen die Besucher in tiefer Anacht. Jedes für sich zaubert die großen Tage lebhaft vor Augen: das Land, die weiten steinigen Berge, die öde, zum Großteil unfruchtbare Landschaft und mitten darin die Spuren eines Kampfes, der ungeheuer ist in seinen Auswirkungen und der erst heute im großen Ringen im Osten seinen tieferen Sinn bekommen hat. Kreta und Griechenland bilden eine natürliche Grenzsperre zwischen der sowjetischen und englischen Flotte. Die großen Karten in der Ausstellung sprechen klar von der Einmaligkeit der Leistungen der deutschen Soldaten, besonders der Gebirgs- und Fallschirmjäger. Kein Hindernis konnte sie aufhalten, alles überwand sie. Nicht nur das Geschehen der Zeit ist es, das den Besucher der Ausstellung packt, sondern vor allem auch das künstlerisch große Schaffen vieler Kriegsmaler und Lichtbildner.

In feierlichem Rahmen wurde die Ausstellung eröffnet. Der Leiter des Führungsamtes II in der Kreisführung, Edo Paidasch, begrüßte die Gäste und gab der Genugtuung und Freude Aus-

mit Blumen, Fahnen und Jubelrufen begrüßt.

Die Serben aber und die Slowenen, die in der Tschetnikvereingung die heimatreuen Untersteirer bekämpften, griffen zu Gewaltmitteln und ließen während ihres schnellen Rückzuges ihrem unauslöschlichen Haß gegen die Untersteirer in sadistischen Grausamkeiten freien Lauf. Besonders vergingen sich die Horden an der Bevölkerung des Cillier Kreises. Denn über die Straßenkreuzung Erlachstein—Rohitsch—Windischlandsberg, an der Fremdenherberge »Zigeunerwirt«, zog sich ja die Hauptmasse der geschlagenen Armee zurück.

Unweit dieses Gasthauses wurde der Gastwirt Josef Sekirnik und sein 16-jähriger Sohn Leopold von einer Horde gestellt und die Ausfolgung des Motorrades verlangt, auf dem Sekirnik mit dem Sohn nach Hause fuhr. Als Sekirnik sich weigerte, das Motorrad herzugeben, schrie

man ihm zu: »Nun wirst du sehen, wie wir die Hitlerbrut ausrösten!« Der Sohn wurde daraufhin von den jugoslawischen Soldaten vor den Augen des Vaters erschossen und die Leiche in gräßlicher Weise verstümmelt, darnach wurde auch der Vater ermordet. Die Leiche und das Motorrad ließen die Mörder dann auf der Straße liegen.

Der Bauer Trafnik, der eben heimgekommen war und voller Freude seine Familie mit »Heil Hitler« begrüßte, mußte diesen Gruß mit dem Tod büßen. Er wurde von den Serben angesichts seiner kleinen Kinder erschossen.

Schlimm erging es auch dem heimatreuen Bauern Rupnik in Strave bei Erlachstein. Wegen angeblicher »Hitlerpropaganda« wurde er, an Händen und Füßen gefesselt, nach Windischlandsberg gebracht. Dort wurde ihm mitgeteilt, daß er am nächsten Morgen erschossen würde. Als die Serben schon Anstalten trafen,

das »Todesurteil« zu vollziehen, wurde bekannt, daß deutsche Truppen im Anmarsch seien. Fluchtartig verließen die Fremdlinge den Ort und Rupnik konnte von einigen gutgesinnten Männern befreit werden.

In Arzlin bei Cilli wurde der Bauer Kowatsch von Tschetniki aus dem Bette geholt und erschlagen. Der Leiche wurde die Schädelschale abgetrennt, das Gehirn herausgenommen und in die Hirnschale Heu gestopft. Den Leichnam, den die Tschetniki auch sonst in bestialischer Weise verstümmelten, wurde auf der Straße liegen gelassen.

Hunger, Raub und Mord waren die Gewaltmittel, die angewendet wurden, um die Untersteirer zu Brüdern dieser Horden zu machen. Sie haben bewirkt, daß die untersteirische Bevölkerung umso eifriger sich zu Führer und Reich bekennt, wo sie Rettung, Schutz und Ordnung gefunden hat. Edo Paidasch

VOLK und KULTUR

Die deutsche Aufgabe im Osten

Festvortrag Bruno Brehms beim Dichtertreffen in Weimar

In der Reihe der Arbeitstagungen auf dem deutschen Dichtertreffen 1941 in Weimar versammelten sich die hier anwesenden deutschen Dichter und Schriftsteller und ihre ausländischen, aus 14 Nationen kommenden Berufskameraden zu einer besonders festlich gestalteten Zusammenkunft im deutschen Nationaltheater. Bruno Brehm, der Dichter der großen Weltkriegs-Trilogie, durch das tiefe Erlebnis des Ostens während des Weltkrieges als Kämpfer und russischer Kriegsgefangener und als Kämpfer im neuen Kriege gegen das sowjetische Rußland voll erstrittenen und erlittenen Wissens über die östliche Welt, ihre Berückung, ihre Fähigkeiten und Gefährdungen, sprach vor diesem Forum des geistigen Europas über Sinn und Sendung unseres Kampfes im Osten.

In schöner, fesselnder Anschaulichkeit zeichnete er die russische Erde und ihre Menschen, umriß er die Geschichte dieses immer wieder geheimnisumwitterten, immer wieder von neuem als seelischer Besitz zu erobernden Landes, dessen Schicksal auf eine geheimnisvolle Weise mit dem Schicksal Deutschlands verbunden ist; mit jenem Deutschland, das dem russischen Zaren ungezählte aufbauende Kräfte gegeben und das geschichtliche Gesicht dieses Staates zu einem wesentlichen Teil mitgeprägt hat. Der Zug zum Osten ist eine ewige deutsche Sehnsucht. Unsere Liebe zum Osten ist nicht eine Liebe um der Vollendung und Erfüllung willen, sondern die echte deutsche Liebe zu dem noch Unerschlossenen, getragen und genährt von der Ahnung einer gewaltigen Aufgabe. Im Osten wartet das Ungestaltete unserer Gestaltung. Und dort, vor allem in dem vom Bolschewismus geschändeten, verfälschten Rußland, kann unser Volk mit seiner neuen Aufgabe noch einmal wachsen.

Wenn heute unsere und unserer Verbündeten Heere im Osten marschieren, sagte Bruno Brehm, so sei Sinn und Auf-

gabe dieses Heroismus die Rettung des Abendlandes und nach der Vernichtung des bolschewistischen Weltzerspaltes die Aufrichtung eines neuen Lebens. Es gelte, die unendlichen Möglichkeiten dieses reichen Landes zu erschließen; es gelte, die Menschen, deren Seele gemordet wurde, zu entgiften und zu einem neuen Leben zu führen; es gelte endlich, diesen gewaltigen Raum für immer für Europa zu gewinnen, denn nur wenn diese Erde europäisch wird, kann Europa künftig frei und unabhängig leben. Diese Tat zu leisten, ist der weltgeschichtliche Auftrag des Führers und der von ihm neugestalteten Nation. Und die Saat dieser schönen und größeren Zukunft wird mit unseren teuren Toten in die östliche Erde gesegnet.

Bruno Brehms bedeutsame, von strenger Mannesucht und nicht nachlassender Verantwortung getragene europäische Ansprache, die das hohe Amt des Dichters, seinem Volke die Wegzeichen zu errichten, ihm die Träume zu deuten und seine Seele zu stärken, so schön und gültig erfüllt, wurde mit einem Beifall aufgenommen, in dem das eindeutige Bekenntnis zu diesem neuen Europa, das inmitten des Krieges schon sich abzeichnet, als Forderung und Versprechen lag.

E. K. Wiechmann.

General Rommel zur Kriegsbuchwoche

»Der Soldat, besonders in Afrika, weiß den Wert und die Bedeutung des Buches hoch zu schätzen. In der Einsamkeit der Wüste ist das Buch eine Brücke zur Heimat. Die diesjährige Kriegsbuchwoche steht unter dem Motto: »Buch und Schwert«. Hierbei ist das Schwert das Symbol unserer starken Waffen, daneben soll das Buch als Zeichen unseres unbesiegbaren Geistes stehen.

General Rommel.

Dem deutschen Blut zurückgewonnen

Gauleiter Forster überreichte in Danzig die ersten Volkstumsausweise

Die Erfassung des deutschen Elementes im Reichsgau Danzig-Westpreußen ist in den ersten beiden Jahren bereits so weit durchgeführt worden, daß jetzt die ersten wiedergewonnenen Volksgenossen in die deutsche Volksgemeinschaft wieder aufgenommen werden können. Es handelt sich um Menschen deutschen Blutes, die durch zwanzigjährige polnische Beeinflussung ihrem Volkstum entfremdet worden waren.

Im Kreise Neumark im Reichsgau Danzig-Westpreußen konnten nun den ersten der wiedergewonnenen Volksgenossen in feierlicher Form ihre Ausweise überreicht

werden. Gauleiter Forster richtete bei dieser Gelegenheit an sie eine Ansprache, in der er ihnen die Pflichten klarlegte, die sie nun in der deutschen Volksgemeinschaft zu erfüllen haben. Er betonte zugleich, daß sie stolz sein müßten, einem Volk angehören zu dürfen, das nicht nur die größten und bedeutendsten Menschen hervorgebracht hat und auf die ruhmvolle Geschichte zurückblicken darf, sondern das im Begriff ist, sich in diesem entscheidungsvollen Kriege die ihm gebührende Stelle in der Welt zu erobern.

Mit tiefer Bewegung grüßten die wiedergewonnenen Volksgenossen dann zum ersten Mal gemeinschaftlich den Führer, sangen die Hymnen der Nation und legten damit ein feierliches Bekenntnis zum Deutschtum ab.

+ **Preisauusschreiben des Kölner Männergesangsvereins.** Zur Feier seines hundertjährigen Bestehens, die in den April 1942 fällt, veranstaltet der Kölner Männergesangsverein ein Preisauusschreiben, mit dem zugleich der Nachwuchs deutscher Komponisten gefördert werden soll. Für a-capella-Männerchöre, die von Komponisten bis zu vierzig Jahren eingereicht werden, sind Preise von 600 bis 100 RM ausgesetzt worden. Die Wettbewerbsarbeiten müssen bis zum 30. Dezember 1941 eingereicht werden. Die näheren Bedingungen teilt die Geschäftsstelle des Vereines auf Anfrage mit.

+ **Reges literarisches Schaffen im Protektorat.** Nach Mitteilungen der tschechischen Presse wurden 1940 in Böhmen und Mähren 5416 Bücher und

Broschüren herausgegeben, von denen 4901 in tschechischer Sprache gedruckt wurden. Bei einem Vergleich mit der Buchproduktion 1939 ergibt sich die bemerkenswerte Tatsache, daß 1940 die Zahl der Bucherscheinungen um 1192 gestiegen ist. Die Übersetzungen deutscher Bücher stiegen im gleichen Zeitraum um 50 Prozent.

+ **Schneiderhan betreut Wiener Geignachwuchs.** Reichsleiter von Schirach hat Professor Wolfgang Schneiderhan beauftragt, für die Betreuung des Geignachwuchses in Wien Sorge zu tragen. Es soll auf diesem Wege ermöglicht werden, hervorragenden Begabungen den Weg für die endgültige Ausbildung zu ebnen.

Blick nach Südosten

o. **Der Poglavinik sprach auf einer großen Arbeiterkundgebung.** Auf einer großen kroatischen Arbeiterkundgebung hielt der kroatische Staatsführer eine Rede, in der er das soziale Programm des Ustascha-Kroatien und seinen festen Glauben an den Bestand und eine glückliche Zukunft hervorhob. Das neue Kroatien vertrete den Grundsatz, daß nicht Gold und Kapital die Grundlage von Wirtschaft und Existenz sind, sondern die Arbeit und die Leistung. Wer nicht von der Arbeit lebe, werde aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen.

o. **Eine Wochenschrift für die kroatischen Arbeiter im Reich.** Die in Deutschland beschäftigten rund 70.000 kroatischen Arbeiter erhielten in diesen Tagen ihre eigene Wochenschrift »Domovina Hrvatska« (Kroatische Heimat). In einem Geleitwort zur ersten Folge hebt der Poglavinik hervor, der junge kroatische Staat sehe es als seine erste Pflicht an, den Arbeiter zu einem vollwertigen Mitglied der Volksgemeinschaft zu machen. Durch seine Arbeit werde der kroatische Arbeiter sowohl in seiner Heimat, wie in dem verbündeten Land des Führers zum Endsieg der gerechten Sache und damit auch zu seinem eigenen Glück beitragen.

o. **Bulgarische Lehrer besuchen Deutschland.** Auf Einladung des Deutschen Lehrerverbandes haben sich am Sonntag 20 bulgarische Lehrer nach Deutschland begeben. Sie werden eine Rundreise durch Deutschland machen, auf der sie Wien, Salzburg, Nürnberg, Bayreuth, Leipzig, Berlin und Dresden besuchen werden.

o. **Festlicher Auftakt der Bulgarisch-Kroatischen Woche.** Die in der Zeit vom 26. Oktober bis 2. November festgesetzte Bulgarisch-Kroatische Woche wurde am Sonntag mit einer Matinee eröffnet, der mehrere Minister sowie der deutsche Gesandte, Obergruppenführer Beckerle, beiwohnten.

o. **Die Agraruniversität.** An der Agraruniversität haben sich in diesem Wintersemester insgesamt 5200 Hörer inskribiert. Ein neues Gesetz, das die Angelegenheiten des kroatischen Hochschulwesens regelt, sieht für die Universität künftighin acht Fakultäten vor, und zwar eine philosophische, juristische, medizinische, theologische, landwirtschaftliche, technische, tierärztliche und pharmazeutische.

o. **Größere Feierlichkeiten in der Türkei am 3. Todestag Atatürks.** Am 10. November jährt sich zum dritten Male der Todestag Atatürks. Es werden auch in diesem Jahr in der Türkei größere Feierlichkeiten stattfinden. Um 9 Uhr, zur Todesstunde des Schöpfers der türkischen Republik, tritt zunächst eine allgemeine Stille von fünf Minuten ein, während der auch der gesamte Ver-

kehr ruht. In den Volkshäusern und Schulen wird die Erinnerungsrede des jetzigen Präsidenten İnönü vom 21. November 1938 gelesen werden. Der Sender Ankara wird am 10. November nur Nachrichten geben und ebenfalls die Rede İnönüs zum Tode seines Vorgängers wiederholen.

WIRTSCHAFT

× **Schlechtwetterregelung im Baugewerbe des Reiches.** Für das Baugewerbe im Reich ist auch für den Winter 1941/42 eine Schlechtwetterregelung getroffen worden. Bei Arbeitsausfall infolge ungünstiger Witterung erhält der Bauarbeiter eine Lohnvergütung in der Höhe von 60 Prozent.

× **Ungarische Zwiebeln für Deutschland.** Die diesjährige ungarische Zwiebelernte verspricht recht gute Ergebnisse, so daß erhebliche Mengen für die Ausfuhr zur Verfügung stehen. Man rechnet mit etwa 3000 Waggons Ausfuhrüberschuß, wovon ein Drittel nach Deutschland gehen wird. In Ungarn ist der Handel mit Zwiebeln und Knoblauch zentralisiert und liegt in den Händen einer landwirtschaftlichen Genossenschaft.

× **Die Holz-... für aus der Provinz Laibach.** Im Sinne einer Anordnung des Oberkommissars der Provinz Laibach sind die bisherigen Ursprungszeugnisse für die Ausfuhr von Holz ungültig. Die Laibacher Handelskammer kann auf Antrag neue Genehmigungen nur in der Höhe von 50 Prozent der für die Ausfuhr bestimmten Holzmengen erteilen.

× **Frachtaufgelder in Ungarn.** Die ungarischen Staatseisenbahnen haben im Auslandsverkehr bei den in fremder Währung festgestellten Frachtsätzen einheitliche Aufgelder in der Höhe von 21 Prozent eingeführt. Diese Bestimmung gilt nicht für die rumänische Währung.

× **Zollbefreiung für die Ausfuhr nach den besetzten niederländischen Gebieten.** Auf Grund der Reichsabgabenordnung und des Zollgesetzes wird vom Reichsminister der Finanzen im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und dem Reichswirtschaftsminister verordnet (RA. Nr. 246 vom 21. Oktober 1941), daß ausfuhrzollbare Waren, die aus dem deutschen Zollgebiet nach den besetzten niederländischen Gebieten ausgeführt werden, vom Ausfuhrzoll befreit sind. Die Verordnung tritt am 1. November 1941 in Kraft.

× **Verstaatlichung der kroatischen Heilbäder.** In Kroatien wurden sämtliche Heilbäder verstaatlicht. So wurde dieser Tage auch das Thermalbad Daruvar in Slawonien vom Staat übernommen.

DER BRENNENDE SOMMER

ROMAN VON DORA ELEONORE BEHREND (50 Fortsetzung)

Wie sie Will von der Seite ansah und nicht? fragte, lächelnd und überlegen, da stand jenes Leben, Vera — Kowahlen, mit einemmal wieder da. Er fühlte sich daran gebunden und verpflichtet. Vera — Maielies! O Gott, welch Vergleich! Dürfte man dergleichen überhaupt denken? Oder gar erwägen?

Vera aber sagte mit der leisen Bestimmtheit, der nüchternen Bestimmtheit, die ihm so gut bekannt war:

»Also hat Maielies den Vorrang...? Nur, mein guter Junge, vergiß nicht, daß sie Elidas Tochter ist, zum allergrößten Teil, keineswegs nur zur Hälfte.«

»Gott sei Dank!«

»Also, selbst das Abblitzen hat dich nicht kuriert.«

»Unsinn«, sprach Will, und seine Augen wurden unruhig, wanderten hin und her. Er fuhr mit dem Zeigefinger zwischen Hals und Uniformkragen, »längst erledigt. — Kommt gar nicht mehr in Frage.«

»Was du sagst!«

Vera hob die Augenbrauen, die ebenso wie ihre Augenlider nach der Schläfe zu sich herunterzogen, ihrem Gesicht wie diese etwas Bedeutsames, vielleicht Schicksalhafteres gaben. Es gehörte indessen sicherlich nur zu der Marke ihrer Schönheit.

»Sieh mal, also doch nicht. Es freut mich, für dich nämlich. Maielies ist so sehr die Tochter ihrer Mutter, es fiel ihr zum Beispiel nie ein, etwas gegen deren Wunsch zu tun, nie im Leben; soviel Dampf bringt sie nicht auf, und Elida — ja, mein liebes Kind, Elida ist manches nicht recht. Erstens ist da die Pomposa, dann bin ich, und du in erster Linie, entschuldige, aber so, wie sie dich sieht — als zu Recht geschiedener Ehemann! Ach Gott, Will, mach nicht so'n Gesicht, du siehst ja wahrhaftig beschämt aus. Damals, weißt du, war mir das Leben in Kowahlen entsetzlich. Das Hausen im Inspektorhaus, und daß man uns wegen der Pomposa boykottierte. Darum ging ich damals von dir. Dies nur nebenbei. — Jedenfalls freue ich mich, daß du an Maielies nicht hängengeblieben bist.«

»Denk gar nicht dran«, murmelte Will.

»Denn — es ist ja kein Geheimnis, sollte es allerdings vorläufig sein, weil Susanne krank ist, Maielies wird Egon Storch nehmen. Der kam gestern an, stellte ziemlich präzise Fragen, er hat das Gut übernommen und braucht 'ne Frau. Maielies sagt nicht nein, denn Susanne liegt, wie gesagt, zu Bett und steht nicht auf! — Irmenchen, wie immer Schnatterliese. Voilà! Es hätte mir wahrhaftig leid getan.«

»Mir nicht«, stieß Will heraus und sah Vera nicht an.

Vera hob die Brauen.

»Maielies«, dachte sie, »nein, da ist nichts. Aber, wer ist es — st? — So'n einfacher Mensch — und denn doch —

schwer, ihn zu fassen. Will ich ihn überhaupt fassen? — Ich glaube, beinah. — Das andere alles — man hat es satt.«

»Du bist ja da«, stieß Will plötzlich hervor und sah Vera an. Seine rotbraunen Augen hielten mehr denn je den Ausdruck einer ruhig fernen Trauer.

»Ich?! Was hab' ich damit zu tun?« Nein, Will weiß nicht, was er darauf sagen soll. Er fühlt sich verwirrt. Langsam verfärbt sich sein Gesicht. Die Nase wird ganz weiß, beherrscht es auf merkwürdige Weise, so daß es ein leidenschaftliches Gesicht wird, dabei gealtert und erfahren.

Vera ist da, sie ist seine Frau gewesen — ist es noch? Er weiß es nicht. Die Bilder jener Tage sind blaß. Da ist erst die Hochzeitsreise, duftendes rotes Haar, zarte Seidengegenstände. Wie um etwas weit Entferntes weiß er um das ein wenig dünn, aber edel gewordene, abgekletterte Blut an seinem Herzen, das sehr lieb, sehr vertraut, indessen nie zu stürmen verstand, einen immer ein wenig durstig ließ. — Ja, und dann das Inspektorhaus, öde Tage, verlorene Tage. Arbeit an etwas, das einem nicht gehörte, das fremden, bizarren Launen ausgeliefert blieb. Und die ewige Lüge, Schönbuch — Kowahlen, die Handveste und das Geltenwollen.

»Schlimme Zeit, Vera«, murmelt Will plötzlich und wendet die Augen ab.

»Möchtest du das noch einmal erleben?«

»Nein«, sagte Vera kalt.

»Siehst du, ich auch nicht.«

Sie schweigen, und dann steht Vera langsam auf, geht zum Spiegel und be-

ginnt, ihre Haare zu ordnen. Sie greift nach dem Hut und probiert ihn erst rechts, dann etwas links. Dabei begegnet sie Wills Augen im Spiegel, der ihr aufmerksam zusieht. Die ihren sind sehr blau und sehr kalt.

»Vera, willst du schon gehen?«

»Ja, mein Wagen wartet, wie du weißt. Ich möchte nicht zu spät in die Stadt kommen.«

Da spricht Will plötzlich scheu und wie von etwas getrieben, dessen er sich selbst nicht bewußt ist.

»Wenn ich dich fragen würde, Vera«, hier klingt seine Stimme, als stolpere sie über die Worte, »wenn ich dich fragte, ob du mich wieder heiraten möchtest —.«

»Also«, denkt Vera, »da ist doch wer, wenn es nicht Maielies ist, vielleicht noch immer die kleine Freundin. — Nein, das ist kaum denkbar. Man weiß mal wieder nicht Bescheid. —«

Sie sieht in den Spiegel, in dem sie Wills Blick nicht mehr begegnet, denn er hat sich abgewandt und tut so, als suche er das Zigarettenetui in seiner Uniformhose.

Vera spricht mit einer absichtlich jedes Gefühls baren Stimme:

»Vermutlich würde ich!«

Will gibt das Suchen nach den Zigaretten auf und wendet sich langsam Vera zu.

Gleicht er nicht doch sehr seinem Vater? Die eine Braue sitzt dicht über dem Auge, die andere hoch in die Stirn gezogen, der Mund ist schmal, und das Kinn wird ihm immer mehr entgegenwachsen.

AUS STADT UND LAND

Ergebnis der Reichsstraßensammlung im Gau Steiermark

Die zweite Reichsstraßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk am letzten Wochenende brachte im Gau Steiermark ein Ergebnis von 344.881,80 RM. Das bedeutet eine Steigerung um 20 vom Hundert gegenüber dem Ergebnis der gleichen Sammlung im Vorjahr.

Front und Heimat vereint beim Sparen

Kein Geringerer als Friedrich Rückert hat diese Worte geschrieben. Ob er dabei auch an die deutsche Hausfrau gedacht hat? Sicherlich! Denn durch ihre Hand geht zu einem erheblichen Teil das Einkommen ihres Mannes, und nur eine sorgsame Rechnungsführung setzt sie instand, mit dem Wirtschaftsgeld haushälterisch umzugehen. Die Hausfrau ist der »Finanzminister« des kleinen Staatswesens Familie, nur mit dem Unterschied, daß ihr Wirken sich in der Hauptsache auf die Ausgabewirtschaft beschränkt. Oder sollte sie vielleicht auch gelegentlich auf der Einnahmeseite einen Beitrag leisten können? Nicht wenige Hausfrauen können es, weil sie in weiser Voraussicht beizeiten Spargroschen auf Spargroschen beiseite gelegt und mit den Jahren eine kleine Rücklage in Gestalt eines Sparbuches angesammelt haben, mit der sie in Tagen der Not in die Bresche springen können.

»Aber wie sparen? Gerade jetzt im Kriege geht das weniger als sonst.« Nein, gerade jetzt im Kriege ist es eher möglich als sonst. Vieles, was früher unweigerlich angeschafft worden wäre, wird jetzt zurückgestellt, weil die »Punkte« nicht ausreichen oder weil es als kriegswichtig nicht mehr hergestellt wird. »Ja, aber das Wirtschaftsgeld will trotzdem schlechter reichen als früher.« Ob sich jede Hausfrau es schon einmal überlegt hat, woran das liegt? Ist es nötig, alles zu kaufen, was es gerade gibt, nur aus dem einen Grunde, weil es diese Ware vielleicht später nicht mehr geben könnte? Was wird gerade dadurch der deutschen Wirtschaft für ein Schaden zugefügt! Aber nicht nur der Wirtschaft, gar oft auch dem Einzelhaushalt selbst. Wie oft sind nicht schon Vorräte verdorben, wie oft hat sich ein Einkauf nachher als unnütz erwiesen? Wie mancher Hausfrau hat es nicht später schon leid getan, daß sie das Geld nicht nutzbringender angelegt hat. Die Sparkassen, Banken und Genossenschaften weisen ihr den Weg am Spargart 1941: Gerade die kleinen und kleinsten Ersparnisse, regelmäßig auf Sparkonto angelegt, helfen aus mancher Bedrängnis.

*

Am **1. November kein Feiertag.** Nach einem im heutigen Anzeigenteil veröffentlichten Hinweis auf die Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung vom 15. Mai 1941 gilt der 1. November nicht als Feiertag im Sinne der arbeitsrechtlichen Vorschriften.

Schulkinder

Von D. Nitsche-Hegeduschitz

Ich sehe mir so gern die Mädchen an, wenn sie aus der Schule kommen. Erst stehen sie im Schultor, still und artig in Reih und Glied, grüßen — und dann stürmen sie schreiend und sich überstürzend ins Freie. Bald sammeln sie sich wieder zu Paaren, selten sieht man eine allein. Da wird gelacht und getuschelt und geheimnisvoll getan und in jedem Gesicht, unfertig noch und doch schon sichtbar, steht die Zukunft geschrieben.

Die Kleine dort in dem rosa Dirndkleid ist schon jetzt die geborene Hausmutter. Sauber und adrett alles an ihr, das aschblonde glatte Haar straff hinter die Ohren gekämmt, das Handarbeitskörbchen am Arm, sehe ich sie deutlich in zehn Jahren zum Markt gehen, immer tätig und hilfsreich, den Kopf voll erprobter Rezepte, etwas nüchtern, und in dem runden Apfelgesicht die Wunschlosigkeit eines einfachen Gemütes.

Bei der wird ein Mann wohl behütet und umsorgt sein, denke ich mir und wende meinen Blick zu ihrer Nachbarin hin.

Ein langes, hochaufgeschossenes Ding, alles noch unproportioniert und nicht recht zusammenpassend. Aber schon jetzt liegt eine unbewußte Grazie in der Haltung, den schlanken Beinen, dem schmalen, feingeformten Kopf mit

Im Dienst für das Deutsche Rote Kreuz

Feierliche Vereidigung von Helfern und Helferinnen in Marburg und Windischfeistritz.

In der historischen Burg fand Sonntag vormittag die feierliche Vereidigung der Helfer und Helferinnen des II. Grundausbildungskurses des Deutschen Roten Kreuzes in Marburg statt. Vereidigt wurden 17 Helfer und 38 Helferinnen. Der Kurs dauerte zwei Monate mit wöchentlich zwei Doppelstunden. Kursleiter und Vortragender war Feldführer, Primarius Dr. Bouvier, Marburg.

Um 8 Uhr versammelten sich in den Räumen des Deutschen Roten Kreuzes die Helfer und Helferinnen des DRK, um durch die Straßen der Stadt zum Vereidigungsort zu marschieren. In dem ausgeschmückten historischen Saal (die Stirnwand zeigte ein riesiges Emblem des Deutschen Roten Kreuzes und eine Büste des Führers) wurde die Feier durch Fanfaren der HJ eröffnet. Hierauf ergriff Feldführer, Primarius Dr. Bouvier, das Wort. In einer tiefen Ansprache kam der Redner auf den Sinn dieses Krieges zu sprechen, zeichnete in markanten Worten den heroischen Waffengang der deutschen und verbündeten Truppen und beteuerte, daß es diesmal ein Jahr 1918 nicht geben werde. Heute weht die deutsche Flagge vom Golf von Biscaya bis zum Ural. Ein zweites Versailles sei ausgeschlossen. Dr. Bouvier stellte in verbündeten Worten die großen Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes in diesem gewaltigen Ringen heraus und richtete den Appell an die Hörer, mitzuhelfen an dem Werk, das das Deutsche Rote Kreuz übernommen hat.

Nach dieser tief empfundenen Ansprache nahm der Feldführer den Schwur der Helfer und Helferinnen auf die Fahne des DRK ab. Die Frauenschaft des DRK war vertreten durch Frau Berchtold und die Bereitschaftsleiterin Frau Morocutti. Die Männer in den Reihen der Helfer vertrat Wachführer Hans Tschertsche. Eine Abordnung von 22 Helferinnen des DRK aus Graz unter der Führung der Oberwachführerinnen Mohr und Greife nahm an der feierlichen Vereidigung ebenfalls teil. Frau

Morocutti und Frä. Pirchan nahmen sodann die Verteilung der DRK-Broschen an die vereidigten Helferinnen vor. Die erhebende Feier ging in Anwesenheit von Vertretern der Wehrmacht, des Steirischen Heimatbundes, der staatlichen und städtischen Behörden sowie eines zahlreichen Publikums vor sich. Mit dem Absingen der Hymnen der Nation und der Führerehrung fand der feierliche Akt seinen Abschluß.

Nach der Vereidigung in Marburg begaben sich die genannten Funktionäre des DRK nach Windischfeistritz, wo ebenfalls die Vereidigung von 10 Helfern und 7 Helferinnen in der gleichen feierlichen Weise vorgenommen wurde. Den Kurs in Windischfeistritz, der 20 Doppelstunden umfaßte, leitete Oberwachführer, Assistenzarzt Dr. Schuster. Die Vereidigung fand im dicht gefüllten Saale der Bezirkssparkasse statt. Der Feier wohnten u. a. auch eine Abordnung des DRK-Marburg unter Führung des Wachführers Hans Tschertsche und der Bereitschaftsleiterin Frau Morocutti bei. Das DRK Pettau vertrat Bereitschaftsführer Samuda mit seinem Stellvertreter Holker, ferner die Bereitschaftsführerin Frau Pirch und Verwaltungsführerin Frau Wessely. Die Windischfeistritzer waren von Oberhelfer Arthur Serianz und Verwaltungsführer Johann Jilg, die Frauenschaft durch Frau Ida Stiger angeführt. Die Vereidigung nahm auch hier Feldführer Dr. Bouvier in feierlicher Weise vor. Die Anregung zur Gründung einer Zweigstelle des DRK in Windischfeistritz gab Pg. Stadtoberinspektor Glaser, für den Aufbau erwarb sich Johann Jilg besondere Verdienste. Hierbei waren ihm Heribert Matschek und Max Pelko außerordentlich behilflich. An der Feier beteiligten sich neben dem Vertreter der Wehrmacht, Bürgermeister Arsenschegg und der Ortsgruppenführer Gebauer sowie zahlreiche Parte- und Volksgenossen.

Sarrasani verlängert

Der Zirkus Sarrasani verlängert sein Marburger Gastspiel um einige Tage, da seine Darbietungen hier ein außerordentliches Interesse weckten, das sich in vollbesetzten Häusern kundtut. Die Zirkusfreunde der Umgebung werden dadurch auch willkommenen Gelegenheit haben, sich die vielen Wunder der Artistik und Manege anzusehen, die im gut geheizten Zirkuszelt zu wirklich volkstümlichen Preisen geboten werden. Am Donnerstag, den 30. Oktober, findet zudem noch ein Programmwechsel statt, bei dem in erster Linie die berühmten Sarrasani-Dressuren an den vielen erlesenen Tieren berücksichtigt sind. »Ödipus«, das einzig wirklich dressierte Nilpferd der Welt, wird auch weiterhin in seinen

Künsten bestaunt werden, und »Punchy«, der einzige Elefant, der auf den Vorderbeinen eine Treppe hinaufgeht, zählt ebenfalls zu jenen Abrichtungen, die nur bei Sarrasani zu sehen sind. Neue Freiheits- und Schulpferde edelster Abstammung werden wir kennenlernen, und die »Puppenstube der Schaukelpferde«, der stolze Rappen-Achterzug der Betriebsführerin, dürfte auch hier den ungeteilten Beifall aller Pferdekennner finden. Josef Kugler, den früheren Reiter der Wiener k. u. k. Hofreitschule, werden wir auf dem statuösen Schimmelhengst »Schwanenritter« in einer interessanten Trickshow sehen. Viele andere Neuheiten schließen sich an, so daß der Besuch der sächsischen Heimatschau wohl nie so lohnend als gerade jetzt sein dürfte.

„Der Waffenschmied“ im Marburger Stadttheater

Heute, Mittwoch, wird im Marburger Stadttheater Albert Lortzings komische Oper »Der Waffenschmied« gegeben. Das Werk, in dem gemütvolle Innigkeit, feiner Humor und leise Sentimentalität zu einer lebenswürdigen harmonischen Einheit geformt sind, wurde unter der Spielleitung von Erich Matthias, der auch die Rolle des berühmten Wormser Waffenschmieds innehat, sorgsam vorbereitet. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Opernchef Richard Dietl. »Der Waffenschmied« wurde 1846 in Wien uraufgeführt. Von Lortzings sieben Opern ist gerade diese komische Oper neben »Zar und Zimmermann« und »Undine« die meist gespielte. Das Meisterwerk, zu dem sich der Dichter-Komponist selbst den Text geschrieben hat, darf in Untersteier einer begeisterten Aufnahme jedenfalls sicher sein.

Von der Deutschen Jugend im Bann Marburg-Land

Zum Abschluß der Sommersportarbeit werden im kommenden Monat in sämtlichen Standorten Vergleichswettkämpfe in Leichtathletik sowie Boxen und Ringen veranstaltet. Achtzig der besten Sportler des Bannes Marburg-Land werden dazu antreten, um ihre Leistungen neuerdings unter Beweis zu stellen.

Auch bei den Vergleichswettkämpfen, die bereits im Spätherbst stattfinden, wird die Deutsche Jugend wieder zu neuen Leistungen angespornt, die sie im nächsten Sommer bei verschiedenen Wettkämpfen mit anderen Einheiten benötigen wird.

Am Schluß der Wettkämpfe erhalten die Sieger, die an den Kampfveranstaltungen teilgenommen haben, vom Bannführer Urkunden überreicht und werden gleichzeitig in die Wintersportarbeit eingeführt.

Ehrung einer verdienstvollen Frau

In Arnau, Kreis Cilli, beging vor kurzem Frau Eger ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin, die sich noch heute der besten Gesundheit erfreut, ist infolge ihres beispielhaften Gemeinschaftssinns und ihrer großen Hilfsbereitschaft bei der ganzen Bevölkerung sehr beliebt. Frau Eger hatte nicht das Glück, Kindern das Leben zu schenken, deshalb nahm sie sich in ihrem vorbildlichen Mutterempfinden dreier Kinder an, die sie gut pflegte und erzog. Sie war eine wirkliche deutsche Mutter und Frau. Gewohnt, immer zu arbeiten, ist sie noch heute im Amt Frauen in der Ortsgruppe Arnau tätig. Sie ist eine eifrige Mitarbeiterin, die durch ihre stets frische Unterhaltungslust die jüngeren Mitarbeiterinnen zu großen Leistungen anspornt. Im Namen der Ortsgruppe überreichte der Ortsgruppenführer anläß-

Steirischer Heimatbund — Amt Volksbildung — **Theaterring II** — Montag, den 3. November 1941 »Die lustige Witwe«. Eintrittskarten sind in der Vorverkaufsstelle des Amtes Volksbildung, Gerichtshofgasse 1 (Ecke Tegetthofstraße) gegen Vorweis der Mitgliedskarte abzuholen. 8381

Glückliches Lachen

Das nennt man Glück!

»Unser Freund Willi hat doch wirklich Glück gehabt. Vor einiger Zeit verschluckte er zugleich mit einer Auster eine Perle. Man fand die Perle, und sie erwies sich so wertvoll, daß die Verkaufssumme für die Bezahlung der Operation ausreichte.«

»Das nennt man wirklich Schwein!«

»Und nicht genug damit — es blieb sogar noch genügend Geld übrig, um auch noch das Begräbnis zu bezahlen.«

Der geduldige Patient

Freund: »Seit sechs Jahren schon liegen Sie zu Bett? Was fehlt Ihnen denn?«

Patient: »Ich weiß es nicht. Der Doktor hat mir gesagt, ich soll nicht aufstehen, bevor er wiederkommt. Und bis jetzt ist er noch nicht gekommen.«

Hans und Grete

Hans Schmidt entschließt sich endlich, Grete Schulz einen Antrag zu machen. Nach langem Hin und Her platzt er schließlich heraus:

»Grete, willst du mich heiraten?«

»Ja!« ruft Grete sofort. Hans schweigt. Grete wartet. Endlich fragt sie zaghaft:

»Und weiter hast du nichts zu sagen?«

»Ich habe schon zuviel gesagt!« seufzt Hans.

Des Stadtkindes Ansicht.

Auf der herbstlichen Wiese weideten Kühe. Alle Tiere sind tiefschwarz, nur eine hat große weiße Flecken auf dem Rücken.

Das Stadtkind bleibt erstaunt stehen: »Schau, Mutti! Die arme Kuh muß bald ein neues Kleid bekommen! Auf dem Rücken schaut ihr schon das Hemd heraus!«

dem seidigen Haar. Das wird eine Schönheit, eine Macht, kühl, unnahbar, scheinbar gefühllos — bis der Eine kommt, der sie zu erwecken versteht. Keine bequeme Frau, der Mann wird es nicht leicht haben.

Die Nächste kommt allein. Ganz langsam geht sie, mit gesenktem Kopf — beinahe wäre sie in mich hineingelaufen. Da sieht sie auf. Einen Moment liegt ihr Blick groß und erschrocken auf mir. Ein dunkler Blick in schwimmendem Glanz. Vielleicht hat sie geweint. Ihr Gesichtchen ist blaß und schmal, der kleine Mund so ernst —

Seltsames, kleines Mädchen — schlummert eine Dichterseele in dir?

Jetzt ein süßes Gesichtchen zwischen zwei glänzend braunen Zöpfen. Ein Duft von Gesundheit und Sommerwärme. Das Rot der Lippen, das Glänzen der Zähne, die leuchtende Ausdrucksfähigkeit der blauen, offenen Augen — man möchte das reizende Geschöpf am liebsten unter einen Glassturz stellen. Bleibe so, bleibe! Wie glücklich, wie unsagbar glücklich wird ein Mann durch deine Liebe werden! Man könnte ihn beneiden und man zürnt ihm heute schon für jede Enttäuschung, die er dir bereiten könnte, für jede Träne, die du seinetwegen weinen mußt.

Die junge Schar ist fast vorbei. Da kommt noch eine. Sie badet ihre Stirn im Luftzug des Laufens, ihre rotbraunen Haare flattern wie ein durchsichtiges

Gespinnst um das erhitzte Gesicht. »So wartet doch!« ruft sie atemlos. Es ist wie der Schrei eines Vogels — Urlaut der Schöpfung. Und so sieht sie auch aus. Wie vor etwas Ehemerem hält man in innerem Bangen den Atem an — das ist das Weib! Wie einst die Walküren. Wild und schön und — unberechenbar.

Auf der anderen Straßenseite gehen Studenten. Eine ganze Schar. Und alle schauen herüber. Da schaut auch sie — und lächelt verwirrend. Und den Studenten wird es ganz heiß dabei.

Kleine Eva, es ist dein Schicksal, daß die Luft um dich immer voller Spannung ist. Deinetwegen werden Männer Gedichte machen und zu Toren werden, sich hassen und schlagen, selig und unselig sein — werden sterben für dich.

Aber immer werden sie dich lieben und begehren. Du bist der Pulsschlag des Lebens, der Urquell alles Seins.

Wie die Türen des Schulhauses, schließen sich bald die Tore des Lebens auseinander, die in die Welt führen. Und das Schicksal empfängt sie alle, die Braven und die Schlimmen, die Stillen und die Frohen, und rückt ihnen die Stühle zurecht, auf denen sie Platz nehmen müssen. Oft nur einen einfachen Küchenschemel, oder einen Bürossessel. Manchmal aber auch einen hohen Sitz auf schwellenden Kissen aus Brokat.

Es fragt sich nur, wo man am besten sitzt...

Ich einer kleinen Feier, zu der auch seine Mitarbeiter erschienen waren, der Jubiläum ein schönes Geschenk. Aus Cilli war die Kreisfrauenführerin erschienen, um der verdienstreichen Frau die Glückwünsche der Frauen des Kreises Cilli zu überbringen.

Kleine Chronik

m. Todesfall. In seiner Wohnung in der Triesterstraße 6 in Marburg verschied im hohen Alter von 74 Jahren der Reichsbahnangestellte i. R. Johann Perschon.

m. Staatspolitische Maßnahmen in der Untersteiermark. Nach einer im Verordnungs- und Amtsblatt vom 25. d. erschienenen Anordnung des Chefs der Zivilverwaltung ist es Personen, die nach dem 6. April 1941 aus der Untersteiermark ins Ausland flüchteten oder ausgesiedelt wurden, ferner solchen Personen, die aus der Untersteiermark ins Deutsche Reich umgesiedelt worden sind, nur mit besonderer Genehmigung des Chefs der Zivilverwaltung gestattet, in die Untersteiermark zurückzukehren. Wir weisen auf die Verordnung besonders hin.

m. Stammkurzschulungslager im Bann Marburg-Land. Sonntag, den 26. Oktober, wurde in Mahrenberg, Gonobitz, Egidi und Windischfeistritz vom Bannstab die Führerschulung der Unterführerschaft dieser Stämme durchgeführt. In den ganzjährigen Lagern wurden die deutsche Geschichte und der rassistische Ursprung des deutschen Volkes den Hörern verständlich gemacht. In Egidi sprach der Bannführer zu der Führerschaft. Zu derselben Zeit war auch der gesamte Standort zum Sonntagsappell angetreten. So wurden weitere 200 Unterführer geschult und die Grundlage für das weltanschauliche Wissen gelegt.

m. Altbürgermeister Mummayer Gegenstand einer Ehrung in Windischfeistritz. Vorstand einer Ehrung in Windischfeistritz. Wie im Verordnungs- und Amtsblatt vom 25. d. bekanntgegeben wird, sind eine Reihe von Bekanntmachungen über die Getreidewirtschaft auch für die Untersteiermark in Kraft getreten.

Die Oberschule in Cilli eröffnet

Enthüllung der Gedenktafel für Johann Gabriel Seidl, den Dichter der Sannstadt

Nach der Ankunft der Serben in der Untersteiermark wurde die im Jahre 1904 auf dem ehemaligen Wohnhause des Dichters Johann Gabriel Seidl in Cilli das Marmorrelief mit der Aufschrift: »Hier wohnte der Dichter Johann Gabriel Seidl vom Jahre 1829 bis 1840«, entfernt. Glücklicherweise konnte die Tafel sichergestellt werden und wartete seither auf den Augenblick, wiederum von der Wand des Hauses, in dem sich heute die Zweigstelle der Kreditanstalt befindet, den Namen des durch seine geschichtlichen und geographischen Forschungen für Cilli verdienten Mannes zu verkünden.

Der Name Seidls bleibt mit der Stadt Cilli auf immer verbunden. Von den Arbeiten des ehemaligen Grammatiklehrers am Cillier Gymnasium, seien nur folgende genannt: »Beiträge zur Geschichte der Stadt Cilli«, »Hermann Graf von Cilli«, »Die untersteirische Schweiz«, »Die Steinbrücke in Untersteiermark«. Außerdem erforschte er im Dorfe Altenmark bei Windischgraz die Stätte des ersten Wirkens des Historikers Aeneas Silvius. Anlässlich eines Spazierganges entdeckte er bei einem Fund von römischen Silber- und Bronzemünzen die später nach ihm benannte Johana Gabriel Seidl-Quelle.

Für seine Verdienste um die Stadt Cilli wurde er 1874 zu deren Ehrenbürger ernannt und 1904 erhielt sein ehemaliges Wohnhaus die bereits erwähnte Gedenktafel, die am Sonntag, anlässlich der Eröffnung der Cillier Oberschule dort wieder enthüllt wurde.

Der Fanfarenzug der Deutschen Jugend leitete die Feier im Deutschen Haus ein, worauf Kreisführer Dorfmeister die Eröffnung der Cillier Oberschule verkündete. Das Cillier Streichquartett spielte Variationen von Haydn. Über den Zweck der Cillier Oberschule und die deutsche Erziehung, zu der der Führer den Grundstein gelegt hat, sprach der Leiter der Oberschule, Dr. Herzog. Nach Abschluss der Feier im Deutschen Haus versammelten sich die Schulkinder und eine große Menschenmenge bei dem Eckhaus Prinz-Eugenstraße — Bahnhofgasse, wo Bürgermeister Himmer die Enthüllung der Gedenktafel vornahm. Er würdigte die Werke des Dichters besonders im Hinblick auf dessen Verdienste für die Sannstadt.

Cilli hat nun wieder seine deutsche Oberschule, der in Zukunft große Aufgaben zustehen. Die Verbindung der Eröffnung der Oberschule mit der Enthüllung der Gedenktafel hat besondere Bedeutung. Deutsch bleibt diese Stadt auf alle Zeiten, deutscher als sie jemals war.

und erteilte Weisungen für die kommende Zeit. Im Mittelpunkt stand die Ansprache des Leiters des Amtes Volkswohlfahrt in der Kreisführung, Dr. Weiletscheg, über Ziel und Wesen des Winterhilfswerks.

m. Die Handpuppenbühne Radestock in Cilli. Die bekannte Handpuppenbühne Radestock, die bisher im ganzen Cillier Kreis mit großem Erfolg Gastspiele gab, tritt zum Abschluss ihrer Fahrt durch den Kreis Freitag, den 31. Oktober, in Cilli auf. Die berühmten Handpuppenspieler, die im Kreis Tausende von Erwachsenen und Kindern begeisterten, dürfen in Cilli auf einen durchschlagenden Erfolg rechnen.

m. Erster Heimabend in Lorenzen am Bachern. In Lorenzen am Bachern hielt das Amt Frauen des Steirischen Heimatbundes den ersten Heimabend ab, zu welchem auch alle Zellen- und Blockhelferinnen erschienen waren. Der Abend wurde durch den Ortsgruppenführer eröffnet, welcher in seiner Ansprache die Aufgaben der Zellen- und Blockhelferinnen kurz umriss und die notwendige Zusammenarbeit aller betonte. Anschließend folgten Tätigkeitsberichte der Mitarbeiterinnen für »Volks- und Hauswirtschaft« und über den »Hilfsdienst«. Die Leiterin des Amtes Frauen in der Ortsgruppe sprach über die allgemeinen Pflichten der Frau im Steirischen Heimatbund, worauf der Abend mit dem Dachsteinlied und der Führerehrung beendet wurde.

m. Haltet die Höchstpreise für Speisekartoffeln ein! Nach einer im heutigen Anzeigenteil erlassenen Anordnung bleiben die derzeitigen Höchstpreise für untersteirische Speisekartoffeln bis auf weiteres in Geltung.

Kleine Wunden schnell verbunden mit Hansaplast
Der Schnellverband Hansaplast-elastisch ist infolge seiner Querspannung bewegungsfähig, d. h. er passt sich allen Bewegungen an, ohne zu behindern oder zu verrutschen.
Genau auf den Namen Hansaplast achten!

m. Das Versicherungswesen in der Untersteiermark neu geregelt. Das Verordnungs- und Amtsblatt vom 25. d. bringt eine weitere Verordnung über die Neuordnung des Versicherungswesens in der Untersteiermark, auf die wir besonders aufmerksam machen.

m. Unfall. Der bei einem Großbetrieb in Thesen beschäftigte und dort wohnhafte 17-jährige Hilfsarbeiter Franz Balasko ging über ein Brett, trat jedoch so unglücklich an dessen Rand, daß er ausglitt und sich dabei eine Verrenkung des rechten Fußknöchels zuzog. Das herbeigeeilte Deutsche Rote Kreuz überführte den jungen Mann ins Marburger Krankenhaus.

m. Winzerhaus abgebrannt. In Ruppersberg in der Gemeinde Wachsenberg bei St. Margarethen a. P. brach im Winzerhaus des Besitzers Franz Golle am Sonntag nachmittag ein Brand aus, der den Dachstuhl des Winzerhauses und die Weinpresse vernichtete. Die Wohnungseinrichtung und das Vieh konnten gerettet werden. Der Brand entstand infolge Überhitzung des Kamins. An der Löschaktion beteiligten sich die Feuerwehren von St. Margarethen, Marburg und Pöbnitz. Der angerichtete Schaden beziffert sich auf etwa 3500 Reichsmark.

FÜR DIE FRAU

Kleine Ratschläge

So kochen wir den Reis! Will man ein Reisgericht auf den Tisch bringen, so ist es nicht damit getan, daß man den Reis mit Wasser auf Feuer bringt und gar kochen läßt. Richtig kocht man den Reis folgendermaßen: Man wäscht ihn erst gründlich und bringt ihn dann mit Wasser auf die Flamme. Von Zeit zu Zeit nehme man ein Reiskörnchen zwischen die Finger und versuche es zu zerdrücken. Wenn sich die Körner zerdrücken lassen, gießt man das Wasser ab, mischt den Reis gut durcheinander und deckt den Topf mit einem Deckel zu, um den Dampf noch durch den heißen Dampf weiter gar dämpfen zu lassen. Auf diese Weise zubereiteter Reis zeichnet sich durch besonderen Wohlgeschmack aus.

Wie entfernen wir Flecken im Sammet? Um Flecken aus Sammet zu entfernen, bringe man keine scharfen Mittel in Anwendung. Die Flecken werden zunächst mit Wasser angefeuchtet und dann mit Salmiak betupft. Wenn die Flecken verschwunden sind, was fast immer der Fall sein wird, dann zieht man die linke Seite des Sammets über einem heißen Bügeleisen hin und her, so daß der Dampf durch den Stoff geht und die niedergestrichene Stelle wieder aufrichtet.

Melissenkraut bekämpft das Fieber. Wir greifen mehr und mehr auf die alten Hausmittel zurück und entsinnen uns der vielen einheimischen Heilkräuter, die lange Zeit kaum beachtet wurden. Als fieberwidriges Mittel bringen wir wieder das Melissenkraut in Anwendung. Ein Teelöffel des Krautes wird mit heißem Wasser ausgezogen, durchgessen, mit Zucker gesüßt und abends vor dem Schlafengehen getrunken. Bei leichten Erkältungen und damit verbundenem mäßigen Fieber hilft dieses Mittel fast immer.

Welche Rundfunksender darf man abhören?

Eine Reihe weiterer Sender freigegeben

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat mit sofortiger Wirkung eine Reihe weiterer Rundfunksender zum Abhören freigegeben.

Vielfachen Wünschen entsprechend, veröffentlichen wir nachstehend eine Gesamtaufstellung aller Rundfunksender, die zur Zeit abgehört werden dürfen. Alle in dieser Zusammenstellung nicht enthaltenen Sender unterliegen wie bisher dem Abhörverbot.

Folgende Rundfunksender dürfen abgehört werden:

Langwelle: Deutschlandsender, Wellenlänge 1571 Meter, Frequenz 191 kHz; Luxemburg 1293 m; 232 kHz; Weichsel 1339 m, 224 kHz.

Mittelwelle: Alpen 338,6 m, 886 kHz; Berlin 356,7 m, 841 kHz; Böhmen 269,5 m, 1113 kHz; Bremen 395,8 m, 758 kHz; Breslau 315,8 m, 950 kHz; Danzig 1, 304,3 m, 986 kHz; Danzig 2, 209,9 m, 1429 kHz; Donau 325,4 m, 922 kHz; Dresden 204,8 m, 1465 kHz; Frankfurt a. M. 251 m, 1195 kHz; Freiburg 231,8 m, 1294 kHz; Graz 233,5 m, 1285 kHz; Hamburg 331,9 m, 904 kHz; Kattowitz 345,6 m, 868 kHz; Kaiserslautern 209,9 m, 1429 kHz; Klagenfurt 568,3 m, 527 kHz; Köln 455,9 m, 658 kHz; Königsberg 1, 291 m, 1031 kHz; Königsberg 2, 222,6 m, 1348 kHz; Leipzig 382,2 m, 785 kHz; Linz 236,8 m, 1267 kHz; Litzmannstadt 224 m, 1339 kHz; Memel 216,8 m, 1384 kHz; München 405,4 m, 740 kHz; Posen 249,2 m, 1204 kHz; Saarbrücken 349,2 m, 859 kHz; Straßburg 240,2 m, 1249 kHz; Stuttgart 522,6 m, 574 kHz; Wien 506,8 m, 592 kHz; Norddeutsche Gleichwelle 225,6 m, 1330 kHz; Ostdeutsche Gleichwelle 230,2 m, 1303 kHz; Ostmärkische Gleichwelle 233,5 m, 1285 kHz; Schlesische Gleichwelle

243,7 m, 1231 kHz; Süddeutsche Gleichwelle 578 m, 519 kHz; Westdeutsche Gleichwelle 251 m, 1195 kHz.

Außerdem folgende Sender:
Langwelle: Bergen 1, 1064 m, 282 kHz; Bodö 1186 m, 253 kHz; Friesland 1875 m, 160 kHz; Kauen (Kowno) 1961 m, 153 kHz; Minsk 1442 m, 208 kHz; Oslo 1154 m, 260 kHz; Paris 1648 m, 182 kHz; Tromsö 1064 m, 282 kHz.

Mittelwelle: Baranowicz 576,9 m, 520 kHz; Belgrad 437,3 m, 686 kHz; Bergen II, 845,1 m, 355 kHz; Bordeaux I, 219,6 m, 1366 kHz; Bordeaux II, 255,1 m, 1176 kHz; Bordeaux III, 278,6 m, 1077 kHz; Brunn 259,1 m, 1158 kHz; Brüssel I, 321,9 m, 932 kHz; Brüssel II, 410,4 m, 731 kHz; Brüssel III, 483,9 m, 620 kHz; Calais 515 m, 582 kHz; Dorpat (Tartu) 585,9 m, 512 kHz; Drontheim 360,6 m, 832 kHz; Finnmark 864,6 m, 347 kHz; Frederikstad 235,1 m, 1276 kHz; Goldingen (Kuldiga) 271,7 m, 1104 kHz; Hamar 578 m, 519 kHz; Hilversum I, 415,5 m, 722 kHz; Hilversum II, 301,5 m, 995 kHz; Krakau 293,5 m, 1022 kHz; Kristiansand 476,9 m, 629 kHz; Lemberg 377,4 m, 795 kHz; Libau 209,9 m, 1429 kHz; Lille 247,3 m, 1213 kHz; Modohn (Madona) 514,6 m, 583 kHz; Mährisch-Ostau 222,6 m, 1348 kHz; Namsos 312,2 m, 961 kHz; Notodden 231,8 m, 1294 kHz; Paris I, 274 m, 1095 kHz; Paris II, 280 m, 1064 kHz; Paris III, 312,8 m, 959 kHz; Porsgrunn 246,5 m, 1222 kHz; Prag 470,2 m, 638 kHz; Rennes I, 288,7 m, 1040 kHz; Rennes II, 431,7 m, 695 kHz; Riga 238,5 m, 1258 kHz; Rjukan 222,0 m, 1348 kHz; Smolensk 491,8 m, 610 kHz; Stavanger 352,9 m, 850 kHz; Vigra 476,9 m, 629 kHz; Warschau 219,6 m, 1366 kHz; Wilna 559,7 m, 536 kHz.

Sparen hilft

DEN SIEG UND DIE ZUKUNFT SICHERN!



DARUM SPARE AUCH DU AM DEUTSCHEN SPARTAG, 30. OKTOBER

BEI DER

VOLKS BANK

CILLI MARBURG, BURGPLATZ 5 PETTAU
SCHÖNSTEIN

TURNEN und SPORT

Der erste November-Sonntag

Der kommende Sonntag wird wieder voll und ganz im Zeichen des Fußballs stehen. Zum siebenten Mal wird im Olympiastadion zu Berlin das Endspiel um den Tschammer-Pokal ausgetragen. Die Gegner sind Dresdner AC und FC Schalke 04. Die Sachsen werden es diesmal nicht leicht haben, die Trophäe des Reichssportführers mit Erfolg zu verteidigen, denn Schalke wird nach dem Verlust des Meistertitels an Wien sicherlich alles daransetzen, um sich wenigstens im Pokal schadlos zu halten.

In der ostmärkischen Bereichsklasse geht eine volle Spielrunde in Szene, wobei sämtliche Spiele in Wien ausgetragen werden. Die Paarungen lauten: Vienna—Austria, Rapid—FC Wien, FAC—Wacker, Admira—Post SG und Wiener SC—SK Sturm.

Auch die steirischen Fußballer führen am nächsten Sonntag ihren Meisterschaftsbetrieb weiter. In Marburg treten die Leibernitzer gegen Rapid an, doch darf man hoffen, daß der heimischen Elf auch weiterhin das Glück treu bleibt. Die SpG Cilli fährt nach Graz, wo sie gegen den GAK zu spielen hat. In Graz treffen ferner noch die Reichsbanner und der Grazer Sportklub aufeinander. Die übrigen Spiele bestreiten Donawitz—Kapfenberg und Rosenthal—Zeltweg.

Tschammer-Pokal Spiel wie noch nie. Das am 2. November in Berlin bevorstehende Endspiel um den Tschammer-Pokal zwischen Schalke 04 und dem Dresdener Sportklub hat eine geradezu unvorstellbare Anteilnahme erweckt. Die Begeisterung der Fußballfreunde für dieses Treffen hat dimensionale Formen angenommen. Noch nie, selbst bei den alles könnenden Meisterschafts-Endspielen nicht, ist die Frage nach Eintrittskarten so lebhaft gewesen wie diesmal. Schon lange ist das Olympia-Stadion ausverkauft!

In der Wiener Kriau kam am Samstag das mit 4000 m Grundstrecke längste Trabrennen der Ostmark, der Vindobona-Ausgleich im Werte von 10.000 Mark, zur Entscheidung. Das Rennen endete bei ausgezeichnetem Besuch mit dem völlig überraschenden Sieg des von F. Hinterberger gesteuerten Ederl, der in einer Kilometerzeit von 1:31,2 über den schweren Kurs ging.

Dr. Erwin Mehl — Professor für Leibesübungen. Der weit über die Grenzen Wiens hinaus bekannte langjährige Leiter der Wiener Universitätturnanstalt und Verfasser grundlegender turngeschichtlicher und leibeswissenschaftlicher Werke Dr. phil. habil. Erwin Mehl wurde zum Honorar-Professor für Geschichte der Leibesübungen an der Wiener Universität ernannt. Es ist dies die erste Professur für Leibesübungen an einer ost-

märkischen Hochschule. Damit ist es auch den ostmärkischen Studierenden möglich geworden, aus dem Fache Leibesübungen das Doktorat zu erwerben oder später die Hochschullehrerlaufbahn einzuschlagen und sich als Dozenten zu habilitieren, was im Reiche schon seit fünfzehn Jahren zulässig ist.

AUS ALLER WELT

a. Ein Leben lang am Erzberg. »Wo sich soviel Treue durch Arbeitskameraden verkörpert, die ihrem Betrieb in unerschütterlicher Arbeitsbereitschaft sogar mehr als 60 Jahre dienen, da muß auch ein Gemeinschaftsgeist herrschen.« Diese Worte stellte K-Gaubmann Dr. Sturm in den Mittelpunkt seiner Ansprache an die Betriebsgemeinschaft der Reichswerke A. G. Alpine Montanbetriebe »Hermann Göring«, Steirischer Erzberg, die sich am Freitag in Eisenerz versammelt hatte, um 347 Arbeitsjubilare zu feiern, von denen die Arbeitskameraden Matthäus Völki auf 63 und Frank Kaiser auf 61 Dienstjahre zurückblicken können. K-Gaubmann Dr. Sturm überbrachte die Grüße des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley sowie des an der Teilnahme verhinderten Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Uiberreither.

a. Ein Heringshai in der Soldatenküche. Wehrmachtsangehörige sichtet am Strande einen mächtigen Fisch, der sich verzweifelt bemüht, aus der heftigen Brandung wieder ins offene Meer zu gelangen. Sie brachten den Riesenfisch an den Strand, wo er sich mächtig mit seiner

Schwanzflosse und seinem starken Gebiß wehrte. Es handelte sich um einen über zwei Meter langen und einem halben Meter im Durchmesser großen Heringshai. Er landete schließlich in der Küche der Soldaten, wo es an diesem Tage Haifischkoteletts und Haifilets gab, die sehr schmackhaft sind. Das Tier wog über drei Zentner.

a. Elektrizitätswerke heizen fern. Das Sofortprogramm des Generalinspektors für Wasser und Energie sieht auch den Bau von Heizkraftwerken und Fernheizungen vor. Damit sind die seit Jahren bestehenden Pläne über eine rationelle Wärmeversorgung deutscher Städte in ein neues Stadium getreten. Man wird also in Zukunft in immer größerem Umfange mit der Heizung ganzer Städte durch den Wärmeabfall der Elektrizitätswerke rechnen können.

a. Sechs Jahre Zuchthaus für eine gefährliche Abtreiberin. Im Strafprozeß gegen die ehemalige Hebamme Stefanie Ficker und acht Mitbeschuldigte wegen Verbrechen gegen das keimende Leben ist am Freitag vom Landgericht Wien das Urteil gefällt worden.

Der Strafsenat erkannte Stefanie Ficker in drei Fällen der gewerbsmäßigen Fruchtabtreibung schuldig und verurteilte sie als gefährliche Gewohnheitsverbrecherin zu sechs Jahren Zuchthaus. Zum erstenmale hat das Wiener Gericht damit die strengen Strafbestimmungen des Gesetzes angewendet. Die anderen acht mitangeklagten Frauen wurden zu Kerkerstrafen von einem Jahr bis zu drei Monaten verurteilt.

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rf. das fettgedruckte Wort 20 Rf. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben im Wort. Zifferngebühr (Kennwort) 35 Rf. bei Stellengesuchen 25 Rf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rf. Porto berechnet. Anzeigen-Aufnahmegebühr: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine Anzeigen« werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in städtischen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.-

Verschiedenes

WAG-Kredite für Auto, Motorräder, Maschinen, Möbel usw. durch August Pinter, Graz, Friedl-Sekaneckring 6, Fernruf 0729. 8112-1

Zu kaufen gesucht

Nähmaschine, Küchenkredenz (dreiteilig) und Stutzflügel oder Pianino, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Anträge unter »Barzahlung« an die Verwaltung. 8168-3

Kaufe Grubenholz, Fichte, Tanne, Kiefer, Faserholz, Schwartlinge. M. Plautz, Kärntnerstraße 3. 7488-3

Wildkastanien

Eicheln und Knoppeln kauft wie alljährlich Alois Arbeiter, Marburg, Draugasse 5, Telefon 26-23. 6724-3

Schlafzimmer und Küchenmöbel, auch vollkommene Einrichtung, Kinderbett, auch von auswärts, kauft Krainz Marburg-Pobersch, Zwentendorferstraße 35. 8090-3

Zu verkaufen

Verkaufe »Sachs«-Motorrad, 98 ccm. Nehme auch Fahrrad in Gegenrechnung. Adresse in der Verw. 8182-4

Kohlensäure

und Flaschenverschleiß bei Verhuhn, Reiserstraße 22, im Hofe. Fernruf 24-36. 8313-4

Eine große, 120 cm breite Plisseemaschine, sowie eine Ajourmaschine, alles in gutem Zustande, wird verkauft. Anzufragen bei »Lia«, Tegetthoffstraße 19, im ersten Stock, Tischler. 8305-4

Weißes Schlafzimmer, große Abwasch, Küchensessel zu verkaufen. Antr. an die Verwaltung unter »Platzmangel«. 8355-4

Weißes Kinderbett zu verkaufen. Färbergasse 7/I, Tür 16. 8362-4

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer zu vermieten ab 1. November. Metelkogasse 19. 8375-5

Vermiete an pensionierten Eisenbahner möbliertes Zimmer ohne Wäsche gegen Hausmeisterarbeiten. Uferstraße 23. 8342-5

Zu mieten gesucht

Suche per sofort für 3 Monate möbliertes, abgeschlossenes Zimmer in der Stadt. Vermittlung wird belohnt. Anträge unter »Preisangabe« an die Verw. 8356-6

Reines, möbliertes Zimmer in Cilli für Buchhalterin gesucht. Großhandels - Gesellschaft, Cilli. 8369-6

Möbliertes Zweibettzimmer von berufstätigem Beamtenpaar dringend gesucht. Unter »Heimat« an die Verw. 8373-6

Beamtenpaar sucht ein reines möbliertes Zweibettzimmer. Zuschriften unter »M. R. 91« an die Verw. 8374-6

Ältere Frau sucht im Zentrum kleines leeres Zimmer. Antr. unter »Zimmer« an die Verw. 8376-6

Oberschüler sucht Unterkunft mit Verpflegung. Bauunternehmung Heidinger, Viktringhofgasse 11. 8351-6

Zimmer, möbliert, von Herrn gesucht. Zuschriften unter »Eventuell auch Verpflegung« an die Verw. 8368-6

Stellengesuche

Technischer Beamter, verheiratet, früherer Telegraphenoffizier, humanistische und militärtechn. Vorbildung, perfekt in Elektro-, Radio-, Phototechnik, Stenographie, Kroatisch, Korrespondenz, Bürowesen, sucht ab 1. November entsprechenden Dauerposten in Marburg. Beste Referenzen. — Zuschriften unter »Deutscher Kärntner« an die Verw. 8162-7

Korrespondent, perfekt auch in der kroatischen Sprache, sucht Dauerposten in Marburg. Zuschriften erbeten an die Verwaltung unter »Korrespondent«. 8358-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Suche tüchtige Friseurin für dauernd. Friseursalon Tautz, Marburg. 8325-8

Alleinstehende gesetzte Frau findet Heim (eigenes Zimmer) mit Familienanschluß bei Führung eines Familienhaushaltes. Anträge mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften unter »Berufstätig« an die Verw. 8354-8

Suche ältere, verlässliche Wirtschafterin, Adresse Gerichtshofgasse 9, Part. rechts. 8379-8

Saubere Köchin für alles (Wäscherin im Hause) wird sofort aufgenommen. Anfragen H. Petschar, Marburg, Herrengasse 11. 8370-8

Braves Mädel übertag sucht Blumenhandlung Spitztau, Tegetthoffstraße 27. 8372-8

Für die Werkküche des Reichsbahnausbesserungswerkes Marburg wird ein Koch oder eine Köchin mit langjähriger Erfahrung in großem Küchenbetrieb gesucht. Anfragen sind schriftlich bis längstens 5. Nov. 1941 an die Verwaltungsabteilung des Werkes zu richten. 8353-8

Tüchtiges deutsches Mädchen, rein, in größeren Haushalt sofort gesucht. Erlacher, Gasthaus, Gams bei Marburg. 8357-8

Tüchtige Verkäuferin für Gemischtwarenhandlung am Land, vollständig in deutscher Sprache, für 1. Dezember gesucht. Zuschriften an die Verwaltung unter »Nr. 3000«. 8345-8

Intelligentes Lehrlingmädchen aus gutem Hause, mit vorgeschriebener Schulbildung, wird sofort aufgenommen im Büromaschinengeschäft Johann Legat, Marburg, Viktringhofgasse 30. 8361-8

Reine Bedienerin wird sofort aufgenommen. Brandisgasse 5/II, rechts. 8384-8

Mädchen, kinderliebend und rein, welches auch im Haushalt mithilft, wird aufgenommen. Vorzustellen bei Wilhelm Lotz, Marburg, Edmund-Schmidgasse 5/I. 8352-8

Deutschsprechende Hausgehilfin, selbständig in Küche und allen häuslichen Arbeiten, für Arzthaushalt gesucht. Vorzustellen aus Gefälligkeit: Bismarckstraße 13/I, Tür 3, von 12—13 Uhr. 8366-8

Kräftiger und gesunder Lehrling, der deutschen Sprache mächtig, mit entsprechender Vorbildung, wird sogleich im Kaufhause Alois Preaz in Rohitsch aufgenommen. 8367-8

Funde - Verluste

Goldfüllfeder Marke Hardtmuth mit eingeleger Goldschrift Friedrich, verloren. Der ehrliche Finder bekommt eine Belohnung von 20 RM. Abzugeben Finanzamt Marburg a. d. Drau, Zimmer 4/I. 8316-9

Bitte um Rückerstattung neuer, grauer, mit Pelz gefütterter Herrenhandschuhe, welche Sonntag, den 19. d. M. im Hotel »Adler« von einer bekannten Person irrtümlicherweise mitgenommen wurden. Dieselben sind im Hotel »Adler« abzugeben. 8377-9

Viele Tausende Marburger Zeitung!

Hast Du Dein Heimatblatt schon bestellt?

Sparen hilft den Sieg und die Zukunft sichern!
Darum spare auch Du am Deutschen Spartag 30. Oktober
 beim Spar- und Vorschussverein in Marburg a. Drau, e. Gen. m. b. H., Hindenburgstrasse 37/I.

SARRASANI

Marburg a. D. Tel.: 2880 Volksgarten

verlängert

um **EINIGE Tage**

des grossen Interesses wegen und um auch allen Zirkusfreunden aus der

Umgebung von MARBURG

Gelegenheit zu geben, die Sarrasani-schau zu besuchen.
 Ab **Donnerstag, 30. X. 41** grosser

Programm-Wechsel

mit allen treuen Tieren, u. a.:

Oedipus, der einzige dressierte Nilpferdbulle der Welt,
Punchy, der einzige Elefant, der auf den Vorderbeinen eine Treppe hinauf geht.
Neue Freiheits- u. Schulpferde:
 »Puppenstube der Schaukelpferde«, Liegepferde, Rappen-Achterzug, »Groß u. Klein«, »Schwanenritter« u. »Holstein« unter Josef Kugler, ehem. Reiter d. k. u. k. Hofreitschule, Wien
 und vieles andere mehr!

Täglich 2 Vorstell.!

nachmittags 3 Uhr und 8 Uhr abends.
 Nachmittag zahlen Kinder unter 12 Jahren halbe Preise!
 Vorverkauf: Steirischer Heimatbund, Tegetthoffstraße Tel. 23-37 und an den Zirkuskassen (Tel. 28-80) ab 9 Uhr ununterbrochen.

TIERSCHAU täglich von 10—18 Uhr durchgehend geöffnet!
Preise von RM 1 bis 5, nur Sitzplätze.
 Im Zirkus ist es
WARM WIE ZU HAUSE!

1901 Im Jubiläums-Jahr 1941

Stadttheater Marburg a.d. Drau

Mittwoch, den 29. Oktober, 20 Uhr

Erstaufführung

Der Waffenschmied

Komische

Oper in 3 Akten von Albert Lortzing

8336

Donnerstag, den 30. Oktober, 20 Uhr

Madame Butterfly

Oper in 3 Akten von Giacomo Puccini

Jeder Untersteirer liest
die „Marburger Zeitung!“

Was ist „Vollendet“?

Geschaffen vom deutschen Erfindergenie, in tausenden Betrieben verschiedener Größe seit Jahren praktisch bewährt ist die „VOLLENDET“-SCHALTBUCHFÜHRUNG die einzige, konkurrenzlose Durchschreibebuchführung, bei welcher mit Normal-Kontenblättern

„SOLL UND HABEN“

daher: BUCHUNG UND GEGENBUCHUNG in einer Buchungs Niederschrift gebucht wird. Die dadurch gebotene Vollständigkeit, sorgfältige Hauptkonten Aufgliederung und Unterteilung, ergibt bei einfacher Führung große Übersichtlichkeit und den Fortfall der Fehlerquellen. Rasche, leichte Erstellung von Tages-, Monats- und Jahresbilanzen. Die von unseren bewährten Fachleuten nach den Pflichtkontenplänen und individuellen Betriebsverhältnissen eingerichtet.

Finanz-, Lager-, Betriebs-, Lohn- und Gehaltsbuchführungen

Ersparen Betrieben mit veralteten Buchführungen nicht nur die damit verbundenen erhöhten Personalkosten, sondern verbürgen eine dauerhafte, Zeit- und Arbeits-Ersparnis von

30 bis 60%

Ankünfte und Verführungen unverbindlich und kostenlos

Vertriebsgesellschaft für
„Vollendet“-Schaltbuchführungs-Anlagen
LANG & CO., K. G., GRAZ,
KLOSTERWIESGASSE NR. 17
Organisationsbüro: GRAZ, Klosterwiesgasse 17

Berichtigung!

Zur Annonce 8310-9 vom 27. November 1941 — Gottfried Peinkircher, Fraustaudenerstraße Nr. 107, Pöbersch, berichtigt wir wie folgt:

Der Rucksack und die Aktentasche mit Ledermaterial wurde nicht, wie berichtet, von der Bude gestohlen, sondern stellte Gottfried Peinkircher den Rucksack sowie die Aktentasche am Boden zur Seite und verließ, die Sachen dort ohne Aufsicht liegen lassend, für kurze Zeit das Geschäft.

Marburg a. d. Drau, 28. Oktober 1941.

Pinter & Lenard, G. m. b. H., Eisenhandlung, Marburg

Wirtschaftler Julius Wernig.

8359

Wir suchen zum sofortigen Antritt

Lohnverrechner(innen)

Vorkenntnisse erwünscht, aber nicht Bedingung, da Einschulung im Werk erfolgt. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Angabe des frühesten Antrittstermines sind zu richten an die Verw. unter »Baldigste«.

8135

Achtung!

Samstag, den 1. und Sonntag, den 2. November 1941 sind bei Wlachowitsch in Marburg a. D. erstklassige, hochtrachtige

Simmentaler Kühe und Kälberkühe

zu verkaufen. Auch Tausch gegen Schlachtvieh durch die Agentur Leitner.

8363

Prima

Simmentaler
KÜHE

hochtrachtig und mit Kälber sind Montag, den 3. November in Marburg beim Löwenwirt, Kärntnerstraße, zum Verkauf eingestellt.

8371

Franz Prach

Nutztviehhandlung, Wüden

DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIERMARK
U/X Ka 1/25

Höchstpreise
für untersteirische Speisekartoffeln

Die mit meinem Erlaß, U/X Ka 1/23 vom 3. 10. 1941, verlaublicht in der Marburger Zeitung vom 4./5. Oktober 1941, für die Zeit vom 19. bis 31. 10. 1941 festgesetzten Höchstpreise für untersteirische Speisekartoffel bleiben bis auf weiteres in Geltung.

8383

Im Auftrage:
gez. Dr. Schmidl.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung vom 15. Mai 1941 der 1. November nicht als Feiertag im Sinne der arbeitsrechtlichen Vorschriften zu gelten hat.

An diesem Tage gelten somit die bestehenden Vorschriften über Arbeitszeiten und Ladenschluß wie an einem Wochentage.

8382

Im Auftrage:
Dr. Hillinger.

FILME VON HEUTE

BURG-KINO Fernruf 22-19

Der Tourjansky-Film der Bavaria-Filmkunst

FEINDE

mit
Brigitte Horney, Willy Birgel, Ivan Petrovich
8152 Für Jugendliche zugelassen!
Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

Kulturfilm-Sondervorstellungen:

Mittwoch um 13.45 Uhr

Der Expeditions-Großfilm:

SAFARI

40.000 km mit Wilhelm Eggert quer durch
Afrika. Kein trockener Kulturfilm, ein
Film voll Abenteuer und Spannung! Ein
Döring-Film. 8162

Für Jugendliche zugelassen!

Die neueste deutsche Wochenschau!

Vorführungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr
Karten von 10—12 und ab 15 Uhr

ESPLANADE Fernruf 25-26

FRAU LUNA

Lilli Waldmüller

Thea Lingon

Ein Paul Lincke-Film der Tobis

8151 Für Jugendliche nicht zugelassen!
Kulturfilm! Neue Wochenschau!

Die

Marburger Zeitung
gehört
in jede Familie
des Unterlandes!

Morgen

Deutscher Spartag 1941

Jeder Sparer, der an diesem Tage eine Spareinlage leistet, erhält einen Sonderstempliglileneindruck in sein Sparkassenbuch

Stadt- und Kreissparkasse Marburg an der Drau — Kreissparkasse Cilli — Kreissparkasse
Pettau — Sparkasse in Radkersburg — Kreissparkasse Rann (Save) — Kreissparkasse Trlfail